

Dr. Margot Münnich

Geld- und Immobilienvermögen sowie Wohnverhältnisse von Rentner- und Pensionärshaushalten in Deutschland

Um die materiellen Lebensverhältnisse von Senioren besser beurteilen zu können, werden die in der Juni-Ausgabe dieser Zeitschrift veröffentlichten Untersuchungsergebnisse über die Höhe und Quellen der Einkommen und Einnahmen sowie über die Struktur der Konsumausgaben der Ein- und Zweipersonenhaushalte von Rentnern und Pensionären¹⁾ erweitert. Im Folgenden soll – wiederum auf der Basis der Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) – analysiert werden, wie hoch das Geld- und Immobilienvermögen dieser Haushalte ist, welche Anlagearten gewählt wurden und wie sich die Besitztümer verteilen. Betrachtet wird des Weiteren, ob und in welcher Höhe Rentner- und Pensionärshaushalte verschuldet sind und wie Senioren wohnen. Aus dem großen Datenfundus der EVS ist ein umfangreicher Tabellenteil erstellt worden, in dem Daten nach unterschiedlichen Gesichtspunkten verknüpft sind. Dieser bietet auch Ansatzpunkte für weitergehende Untersuchungen.

Zum Geldvermögensbegriff der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Geldvermögen entsteht durch eigenes aktives Sparen aus den laufenden Einkommen während der Zeit der Erwerbs-

tätigkeit, aber auch später im Alter aus kumulierten Rücklagen sowie aus Teilen von Transfereinkommen (Rente, Pension). Es kann des Weiteren aus Vermögensübertragungen vorwiegend infolge von Erbschaften und Schenkungen herühren. Die Höhe des Geldvermögens wird darüber hinaus nicht unerheblich bestimmt durch Verkäufe von Betriebs-, Haus- und Grundbesitz bzw. von Gebrauchsvermögen sowie durch Wertveränderungen von Grundvermögen und Aktien. Während das durch Sparen entstandene Geldvermögen in der Regel von der individuellen Lebensleistung abhängt und vom Einkommensniveau, Bildungsstand, Geschlecht und Alter, das heißt von Höhe und Dauer des Sparens determiniert ist, erfolgen Vermögensübertragungen durch Erbschaften eher zufällig und haben häufig einen familiären Hintergrund. Zum hier betrachteten Geldvermögen privater Haushalte zählen unterschiedliche Vermögensarten, die aufsummiert das Bruttogeldvermögen ergeben.²⁾ Das Nettogeldvermögen ergibt sich aus dem Bruttogeldvermögen abzüglich der von den Haushalten zurückzuzahlenden Konsumentenkredite einschließlich der Zinsen. Solche Kredite nehmen Privatpersonen in der Regel bei Banken und Sparkassen auf, um die Anschaffung von Gebrauchsgütern wie Möbeln, Kühlschränken, Waschmaschinen, Fernsehgeräten und Autos zu finanzieren. Mittlerweile offerieren Geldinstitute Konsumentenkredite auch für Dienstleistungen, wie beispielsweise für Urlaubsreisen.

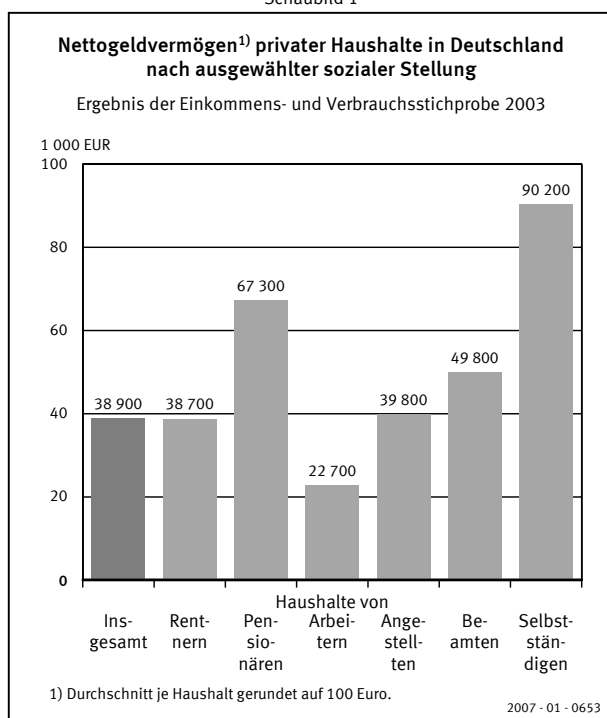
1) Siehe Münnich, M.: „Einnahmen und Ausgaben von Rentner- und Pensionärshaushalten“ in WiSta 6/2007, S. 593 ff.

2) Das Bruttogeldvermögen ergibt sich aus Bausparguthaben, Sparguthaben, sonstigen Anlagen bei Banken und Sparkassen, Wertpapieren, Versicherungsguthaben sowie an Privatpersonen verliehenem Geld. Der Geldvermögensbegriff der EVS umfasst keine Ansprüche von Haushaltsmitgliedern gegen Unternehmen aus der betrieblichen Altersvorsorge (einschließlich Direktversicherungen) sowie keine Ansprüche an Pensions-, Sterbekassen und berufsständische Versorgungswerke. Bargeld und Bestände auf Girokonten werden ebenfalls nicht beim Geldvermögen berücksichtigt. Das Fehlen dieser Elemente des Geldvermögens sowie der Haushalte mit großen Besitztümern in der Erhebung schränkt die Vergleichbarkeit der Daten der EVS mit den Daten der Finanzierungsrechnung der Deutschen Bundesbank ein. Ausführungen zu dieser Problematik und die Definitionen der Vermögensarten finden sich in Münnich, M.: „Einkommens- und Vermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland – Teil 2“ in WiSta 2/2001, S. 121 ff., sowie bei Schüssler, R./Funke, K.: „Vermögensbildung und Vermögensverteilung“, Untersuchung der Prognos AG für die Hans-Böckler-Stiftung, 2002, S. 23 ff.

Die Vermögensposition der Rentner- und Pensionärshaushalte im Jahr 2003

Rein rechnerisch kam ein privater Haushalt in Deutschland im Jahr 2003 auf fast 39 000 Euro Nettogeldvermögen (siehe Schaubild 1). Haushalte von Selbstständigen besaßen mit gut 90 000 Euro das größte Geldvermögen aller sozialen Gruppen. Dagegen betrug das durchschnittliche Nettogeldvermögen der Haushalte von Arbeitern lediglich 22 700 Euro, das der Haushalte von Angestellten 39 800 Euro. Haushalte von Beamten hatten gegenüber Haushalten von Angestellten um 10 000 Euro höhere Rücklagen, nämlich 49 800 Euro. Haushalte von Rentnern konnten im Schnitt auf 38 700 Euro Nettogeldvermögen zurückgreifen, Pensionärshaushalte auf 67 300 Euro. Das Geldvermögen der Haushalte im Westen war etwa doppelt so hoch wie das der Haushalte im Osten (42 100 Euro bzw. 21 900 Euro).

Schaubild 1



Höhe und Arten des Geldvermögens der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte

Der Besitz von Geldvermögen ist in allen Lebensphasen eine Voraussetzung, um größere Anschaffungen, Ausgaben für Reisen oder die gesundheitliche Prävention tätigen zu können und um Lebensrisiken wie Arbeitslosigkeit,

Unfall, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit finanziell abzufedern. Mit zunehmendem Lebensalter steigen die letztgenannten Risiken. Ein „Notgroschen“ im Alter ist deshalb unabdingbar, um die veränderten Lebensumstände finanziell zu bewältigen. Der Rückgang des Rentenniveaus setzt darüber hinaus höhere eigene Ersparnisse voraus, wenn der gewohnte Lebensstandard im Alter beibehalten und das Konsumniveau nicht abgesenkt werden soll.

Im hier betrachteten Zeitabschnitt von 1998 bis 2003 wuchs das Geldvermögen der Rentner beträchtlich. Einpersonenrentnerhaushalte in Deutschland verfügten im Jahr 2003 im Schnitt über ein Nettogeldvermögen von rund 25 800 Euro, fünf Jahre zuvor waren es rund 18 500 Euro (siehe Anhang-tabelle 1). Noch kräftiger fiel der Zuwachs bei den Zwei-personenrentnerhaushalten aus: Diese besaßen 1998 gut 35 500 Euro Nettogeldvermögen, fünf Jahre später gut 51 900 Euro. Die Zunahme des Geldvermögens im Zeitver-lauf kann im Wesentlichen zwei Ursachen haben: Zum ei-nen die Vermehrung von Ersparnissen durch Zinsen und Dividenden, wenn das Ersparte nicht aufgezehrt wird. Wie dem bereits erwähnten Beitrag in dieser Zeitschrift zu ent-nehmen ist³⁾, sparten auch die Senioren. Einpersonenren-terhaushalte legten im Jahr 2003 monatlich im Schnitt 85 Euro, Zweipersonenrentnerhaushalte 132 Euro zurück. Eine gleichbleibende Sparquote für den betrachteten Zeit-raum unterstellt, ergäbe hochgerechnet einen Vermögenszu-wachs von über 5 000 Euro pro Einpersonenrentnerhaushalt bzw. fast 8 000 Euro bei den Zweipersonenrentnerhaushal-ten. Da die EVS jedoch kein Panel ist, kann zum anderen der Zuwachs des Geldvermögens bei den im Jahr 2003 erfass-ten Haushalten in Teilen auch auf einer veränderten Rent-nerpopulation beruhen, vor allem wenn „hinzugekommene Neurentner“ hohe Vermögen ihr Eigen nannten.

Ostdeutsche Rentnerhaushalte besaßen auch 13 Jahre nach der deutschen Vereinigung ein weitaus geringeres Geldver-mögen als westdeutsche Haushalte (siehe Tabelle 1).⁴⁾ Ver-glichen mit 1998 stieg das durchschnittliche Nettogeldver-mögen in den Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalten in den neuen Bundesländern (+42 bzw. +63%) deutlicher als im früheren Bundesgebiet (+35 bzw. +43%). Dieser Zu-wachs konnte allerdings noch nicht die beträchtliche nomi-nelle Abwertung der Ersparnisse im Jahr 1990 ausgleichen. Bekanntlich wurden mit der Währungsunion am 1. Juli 1990 die Guthaben bei Banken und Sparkassen im Verhältnis 2 : 1 umgestellt, wobei Bankeinlagen natürlicher Personen bis zu einer bestimmten Höhe, altersmäßig gestaffelt, im Verhält-nis 1 : 1 umgestellt wurden, für Rentner zum Beispiel bis zu 6 000 Mark. Westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte verfügten im Jahr 2003 im Schnitt über rund 28 300 Euro Nettogeldvermögen, ostdeutsche kamen auf weniger als die Hälfte (12 900 Euro). Bei den Zweipersonenrentnerhaushal-ten waren die Abweichungen zwischen West und Ost gerin-ger: Westdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte besa-ßen durchschnittlich 58 265 Euro, ostdeutsche rund 54% dieses Betrages, nämlich rund 31 400 Euro.

3) Siehe Fußnote 1, hier: S. 594.

4) In den Tabellen und Übersichten dieses Aufsatzes wurde keine Angabe [J] gemacht, wenn aufgrund der geringen Haushaltszahlen (weniger als 25 Haushalte) der Zahlenwert nicht sicher genug ist (relativer Standardfehler von 20% oder mehr); der Aussagewert wurde eingeschränkt [()], wenn der Zahlenwert aufgrund der Haushaltszahlen (25 bis unter 100 Haushalte) statistisch relativ unsicher ist (relativer Standardfehler 10 bis unter 20%).

Bei der Anlage des Geldvermögens tendieren Ältere eher zu einem konservativen Verhalten. Die Mehrzahl bevorzugt offenbar sichere Geldanlagen. Risikoreiche oder spekulative Formen wählen Senioren eher selten. Westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte hatten im Jahr 2003 rund 55 % ihres Bruttogeldvermögens, das heißt 15 743 Euro, als Sparguthaben und sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen platziert, ostdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte gar 72 % bzw. 9 327 Euro. Die über Jahrzehnte gewachsene Bindung zu den öffentlich-rechtlichen Sparkassen bleibt hier weiter sehr stark. In sonstigen Wertpapieren, Vermögensbeteiligungen und Aktienfonds hatten Einpersonenrentnerhaushalte lediglich zwischen 16 % (West) und 10,5 % (Ost) ihres Vermögensbestandes angelegt, Versicherungsguthaben machten anteilig gut 8 % aus. In den Depots westdeutscher Einpersonenrentnerhaushalte fanden sich durchschnittlich 2 530 Euro Rentenwerte, das waren 8,8 % des Bruttogeldvermögens. Ostdeutsche Einpersonenrent-

nerhaushalte investierten in diese Vermögensart deutlich geringere Beträge (472 Euro bzw. 3,6%). Der Aktienbesitz blieb mit 1 934 Euro im Westen und 193 Euro im Osten, das waren 6,7 bzw. 1,5 % des Bruttogeldvermögens, für die Vermögensbildung bedeutungslos. Auch Bausparguthaben fielen bei den allein lebenden Rentnern kaum ins Gewicht. Bei fast allen in Tabelle 1 dargestellten Vermögensarten lagen die Anlagesummen je Einpersonenrentnerhaushalt im Jahr 2003 über denen des Jahres 1998, mit zwei Ausnahmen: Westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte reduzierten im betrachteten Zeitraum ihren Aktienbesitz von 2 064 Euro (1998) auf 1 934 Euro (2003). Möglicherweise haben die heftigen Kursschwankungen, das Wegbrechen des Neuen Marktes und die beim Börsengang der Deutschen Telekom nicht eingetroffenen Gewinnerwartungen das Vertrauen der Kleinanleger negativ beeinflusst. Bei Einpersonenrentnerhaushalten im Osten nahm die Höhe der Versicherungsguthaben ab.

Tabelle 1: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet				Neue Länder und Berlin-Ost			
	1998		2003		1998		2003	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Einpersonenrentnerhaushalte								
Erfasste Haushalte (Anzahl)	3 262		3 456		1 167		934	
Hochgerechnete Haushalte	4 171	100	4 509	100	1 168	100	1 224	100
Haushalte mit Geldvermögen	3 617 ²⁾	86,7	3 740	82,9	1 010 ²⁾	86,5	1 065	87,0
Haushalte ohne Geldvermögen	491	11,8	769	17,1	136	11,6	(159)	(13,0)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	206	4,9	259	5,7	69	5,9	(52)	(4,3)
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	501	11,1	.	.	(104)	(8,5)
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	21 108		28 675		9 181		13 019	
Bausparguthaben	609		684		216		443	
Sparguthaben	7 034		8 964		4 594		5 372	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	4 642		6 779		2 238		3 955	
Rentenwerte	1 948		2 530		421		(472)	
Aktien	2 064		1 934		155		(193)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	2 534		4 599		797		1 371	
An Privatpersonen verliehenes Geld	638		761		236		(140)	
Versicherungsguthaben	1 638		2 425		524		1 073	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	212		383		110		(134)	
Nettogeldvermögen	20 895		28 292		9 071		12 886	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	4 288		6 668		1 873		(3 141)	
Zweipersonenrentnerhaushalte								
Erfasste Haushalte (Anzahl)	5 156		5 250		2 252		1 731	
Hochgerechnete Haushalte	3 398	100	3 709	100	1 042	100	1 118	100
Haushalte mit Geldvermögen	3 223 ²⁾	94,8	3 496	94,3	998 ²⁾	95,8	1 077	96,4
Haushalte ohne Geldvermögen	134	3,9	213	5,7	39	3,7	(40)	3,6
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	219	6,4	225	6,1	119	11,4	114	10,2
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	376	10,1	.	.	107	9,6
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	41 050		58 711		19 675		31 884	
Bausparguthaben	1 299		1 643		826		1 588	
Sparguthaben	11 481		14 053		8 063		8 774	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	8 996		14 293		4 632		9 683	
Rentenwerte	3 455		4 863		1 590		1 445	
Aktien	4 192		4 982		562		649	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	4 504		8 559		1 886		3 625	
An Privatpersonen verliehenes Geld	952		1 610		349		416	
Versicherungsguthaben	6 171		8 708		1 767		5 705	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	432		446		417		523	
Nettogeldvermögen	40 618		58 265		19 258		31 361	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	6 717		7 355		3 652		5 143	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Nur Haushalte mit Angaben zur Höhe des Geldvermögens.

Im Zeitverlauf schichteten Einpersonenrentnerhaushalte ihre Geldbestände um. Sparguthaben, die nur relativ niedrige Zinserträge erbringen, legten Rentner verstärkt als Fest- und Termingelder, teilweise auch in sonstigen Wertpapieren an. Die maßvollen Änderungen verdeutlichen, dass bei den Älteren nach wie vor der Sicherheitsgedanke bei der Geldanlage das Handeln bestimmt. Die Substanzerhaltung des Geldvermögens dominiert offenkundig Renditeziele. Auch Zweipersonenrentnerhaushalte verzichteten häufiger auf rentablere Anlageformen und damit auf höhere Einnahmen aus Geldvermögen, um das Ersparte nicht zu gefährden. Westdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte hatten im Jahr 2003 im Schnitt 28 346 Euro als Sparguthaben und sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen angelegt, das waren 48,3% des Bruttogeldvermögens, ostdeutsche Haushalte 18 457 Euro bzw. 57,9%. Neben diesen beiden Anlageformen stellte sich als drittgrößte Vermögensposition das Versicherungsguthaben heraus. Die Policen westdeutscher Zweipersonenrentnerhaushalte repräsentierten einen Wert von 8 700 Euro, das waren 14,8% des Bruttogeldvermögens, ostdeutsche Haushalte kamen auf rund 5 700 Euro bzw. 17,9%. Aus den Einzeldaten der EVS ist zu entnehmen, dass beinahe die Hälfte der Zweipersonenrentnerhaushalte eine Versicherung abgeschlossen hatte. Der hauptsächliche Grund dürfte die Absicherung bei einschneidenden Veränderungen im Leben sowie in Notfällen oder im Todesfall der Partnerin bzw. des Partners sein. Jeweils gut 8% des Bruttogeldvermögens verteilten Zweipersonenrentnerhaushalte im Westen auf Aktien und Rentenwerte. Ostdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte waren bei Investitionen in diese beiden Vermögensarten noch zurückhaltender, sie gaben dafür nur 2 bzw. 4,5% ihres Bruttogeldvermögens, das waren 649 bzw. 1 445 Euro her. Aus den Einzeldaten der EVS wurde ermittelt, dass sich Rentenwerte lediglich in den Depots von 12% der Zweipersonenrentnerhaushalte in Deutschland befanden; nur rund jeder vierte Haushalt besaß Aktien. Noch zurückhaltender verhielten sich Einpersonenrentnerhaushalte. Lediglich 7,3% dieser Haushalte in Deutschland verfügten über Rentenwerte und nur ungefähr jeder achte Einpersonenrentnerhaushalt hatte Aktien erworben.

Immer mehr Rentnerhaushalte ohne Geldvermögen

Parallel zur Zunahme des Nettogeldvermögens wuchs im Zeitverlauf die Verschuldung. Von der positiven Vermögensentwicklung in Deutschland waren mehr als 900 000 Einpersonenrentnerhaushalte ausgeschlossen (siehe Anhangtabelle 1). Gegenüber 1998 nahm die Zahl der Nichtvermögenden kräftig zu.

Im früheren Bundesgebiet gab es im Jahr 1998 rund 490 000 Einpersonenrentnerhaushalte ohne Geldvermögen, im Jahr 2003 waren es 769 000. Das entspricht einem Anstieg um 56,6%. Bezogen auf alle westdeutschen Einpersonenrentnerhaushalte ergibt sich im Jahr 2003 ein Anteil von 17,1% vermögensloser Haushalte, fünf Jahre zuvor lag diese Quote bei 11,8%. In den neuen Bundesländern gab es 11,6% vermögenslose Einpersonenrentnerhaushalte im Jahr 1998

und 13% im Jahr 2003. In einer instabilen finanziellen Lage befanden sich darüber hinaus offenbar jene Einpersonenrentnerhaushalte, die Konsumentenkredite aufgenommen hatten, mit teilweise sehr hohen Rückzahlungsverpflichtungen (Restschuld). 259 000 westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte wiesen 2003 Konsumentenkreditschulden (1998: 206 000) aus, das waren 5,7% aller Einpersonenrentnerhaushalte (gegenüber 4,9% im Jahr 1998). Darüber hinaus stieg die durchschnittliche Schuldenhöhe von 212 Euro (1998) auf 383 Euro im Jahr 2003. Für die Betroffenen stieg die Schuldensumme im betrachteten Zeitabschnitt von 4 288 Euro auf 6 668 Euro.

In den neuen Bundesländern konnte die Verschuldung im Zeitverlauf etwas eingedämmt werden. Im Jahr 2003 sank die Zahl der Einpersonenrentnerhaushalte, die Konsumentenkreditschulden aufgenommen hatten, auf 52 000 Haushalte, das waren rund 17 000 Einpersonenrentnerhaushalte weniger als 1998. Allerdings waren diese im Jahr 2003 höher verschuldet als fünf Jahre zuvor.

Angesichts der Tatsache, dass die Haushalte ihre Einnahmen und Ausgaben aufzeichnen, verwundert es, dass sie ihre finanziellen Verhältnisse so wenig überblicken. Offenbar war ihre wirtschaftliche Lage so angespannt, dass sie Dispositionskredite in Anspruch nehmen mussten. Immerhin 11% der Einpersonenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet und 8,5% in den neuen Ländern und Berlin-Ost gaben dadurch an, dass ihre Zahlungsfähigkeit im Jahr 2002 ohne einen solchen Überbrückungskredit nicht gewährleistet war.

Auch unter den Zweipersonenrentnerhaushalten waren vermögenslose Haushalte zu finden (213 000 Haushalte im früheren Bundesgebiet, 40 000 in den neuen Bundesländern). Gegenüber 1998 hat die Zahl der vermögenslosen Zweipersonenrentnerhaushalte im Westen um 59% zugenommen, ihr Anteil an allen Haushalten ist von 3,9% (1998) auf 5,7% (2003) gestiegen. Im Osten dagegen verringerte sich der Anteil der vermögenslosen Zweipersonenrentnerhaushalte zwischen 1998 und 2003 geringfügig, absolut waren es etwas mehr Haushalte als 1998. 6,1% der Zweipersonenrentnerhaushalte im Westen und 10,2% im Osten mussten Konsumentenkredite einschließlich Zinsen zurückzahlen. Die Verschuldungssummen vergrößerten sich im Zeitverlauf. Betroffene Zweipersonenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet hatten im Schnitt rund 7 400 Euro zu tilgen, solche in den neuen Ländern und Berlin-Ost rund 5 100 Euro. Ohne Dispositionskredite kamen rund 10% aller Zweipersonenrentnerhaushalte nicht „über die Runden“.

Nettogeldvermögen allein lebender Rentner gut ein Viertel höher als das von Rentnerinnen

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind beim Geldvermögen weitaus stärker ausgeprägt als bei den Haushaltsnettoeinkommen. Wie aus Anhangtabelle 1 zu entnehmen, besaßen allein lebende Rentnerinnen in Deutschland Anfang

2003 ein Nettogeldvermögen von im Schnitt 24 380 Euro, allein lebende Rentner kamen auf 27,9% höhere Beträge, nämlich durchschnittlich 31 176 Euro. Diese Unterschiede in der Höhe des Geldvermögens sind Ergebnis geringerer Sparleistungen der Frauen. Letztere erzielten in der Zeit der Erwerbstätigkeit in der Regel niedrigere Einkommen als ihre männlichen Berufskollegen. Viele waren, vor allem im früheren Bundesgebiet, teilzeit- oder zeitweise beschäftigt. Offenbar wird der Vermögensvorsprung der Rentner auch nicht dadurch ausgeglichen, dass Witwen Erbschaften zuflossen. In der EVS werden solche Angaben nicht gesondert ausgewiesen. Naegele, G./Heinze, R.G./Hilbert, J. gelangten in ihrer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projektstudie zu dem

Schluss: „Weiter kann festgestellt werden, dass hohe Erbschaftsbeträge meist an Personen fließen, die bereits über Vermögensbestände verfügen. Personen mit geringem Vermögen gehen meist leer aus und erben nur kleinere Beträge.“⁵⁾

Allein lebende Rentnerinnen und allein lebende Rentner legten ihr Bruttogeldvermögen dem gleichen Verhaltensmuster folgend an. Abgesehen von der Höhe der Anlagen zeigten sich in der Anlagestruktur nur partielle Unterschiede. Bei Versicherungen und Bausparkassen hatten Rentnerinnen und Rentner, die allein lebten, nahezu die gleichen Anteile ihres Bruttogeldvermögens deponiert (8,2 bzw. 8,3 % bei Versicherungen sowie 2,5 bzw. 2,3 % als Bausparguthaben). Dem guten alten Sparbuch vertrauten allein lebende Rent-

Tabelle 2: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Einpersonrentnerhaushalte¹⁾ nach dem Geschlecht
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet				Neue Länder und Berlin-Ost			
	1998		2003		1998		2003	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Allein lebende Rentnerinnen								
Erfasste Haushalte (Anzahl)	2 538		2 585		965		779	
Hochgerechnete Haushalte	3 348	100	3 470	100	998	100	1 058	100
Haushalte mit Geldvermögen	2 957 ²⁾	88,3	2 964	85,4	865 ²⁾	86,7	924	87,3
Haushalte ohne Geldvermögen	348	10,4	507	14,6	116	11,6	(134)	(12,7)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	134	4,0	168	4,8	53	5,3	(40)	(3,8)
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	339	9,8	.	.	91	(8,6)
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	19 687		27 429		8 657		12 871	
Bausparguthaben	592		672		174		420	
Sparguthaben	6 905		9 369		4 222		5 281	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	4 808		6 710		2 200		4 012	
Rentenwerte	1 474		2 042		376		(524)	
Aktien	1 710		1 605		137		(118)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	2 176		4 114		820		1 279	
An Privatpersonen verliehenes Geld	544		632		219		(96)	
Versicherungsguthaben	1 479		2 286		509		1 142	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	153		314		91		(100)	
Nettogeldvermögen	19 534		27 114		8 566		12 771	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	3 810		6 511		1 718		(2 667)	
Allein lebende Rentner								
Erfasste Haushalte (Anzahl)	724		871		202		155	
Hochgerechnete Haushalte	823	100	1 039	100	170	100	166	100
Haushalte mit Geldvermögen	660 ²⁾	80,2	776	74,7	145 ²⁾	85,3	141	84,9
Haushalte ohne Geldvermögen	143	17,4	263	25,3	20	11,8	/	/
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	72	8,7	(92)	8,9	16	9,4	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	162	15,6	.	.	/	/
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	26 887		32 839		12 267		13 967	
Bausparguthaben	680		724		462		(586)	
Sparguthaben	7 560		7 613		6 784		5 953	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	3 968		7 009		2 463		(3 595)	
Rentenwerte	3 877		(4 160)		684		/	
Aktien	3 502		3 032		266		/	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	3 993		6 219		665		(1 962)	
An Privatpersonen verliehenes Geld	1 022		(1 191)		333		/	
Versicherungsguthaben	2 285		2 889		611		(626)	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	453		(613)		222		/	
Nettogeldvermögen	26 434		32 226		12 045		13 615	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	5 182		(6 955)		2 394		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Nur Haushalte mit Angaben zur Höhe des Geldvermögens.

5) Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./Institut Arbeit und Technik/Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): „Finanzdienstleistungen im Alter“, Trendreport in der Reihe „Seniorenwirtschaft in Deutschland“, Dortmund 2006, S. 13.

nerinnen in Deutschland höhere Beträge an als die Rentner. Wie aus den Einzeldaten der EVS hervorgeht, besaßen gut 72 % der Frauen, jedoch nur rund 62 % der Männer Sparguthaben. Dagegen investierten mehr allein lebende Rentner in Aktien und sonstige Wertpapiere. Der Anteil dieser Anlagearten am Bruttogeldvermögen betrug bei ihnen 9,3 bzw. 18,9 %. Allein lebende Rentnerinnen kamen bei diesen Vermögensarten auf 5,6 bzw. 14,4 %. Allein lebende Rentner in Deutschland hatten im Schnitt in ihren Depots mehr als doppelt so viel in Rentenwerten angelegt wie allein lebende Rentnerinnen; die Anteile am jeweiligen Bruttogeldvermögen beliefen sich auf 12,2 bzw. 7,1 %. Allerdings zeigt Tabelle 2, dass Aktien, sowohl was den Wert des Bestandes als auch ihren Anteil am Bruttogeldvermögen anbetrifft, im Jahr 2003 weniger ins Gewicht fielen als 1998.

Ogleich allein lebende Rentner in Deutschland rechnerisch je Haushalt über höhere Geldvermögen verfügten als allein lebende Rentnerinnen, befanden sich unter ersteren deutlich mehr in finanziellen Engpässen. Die Schere zwischen Besitzern und Nichtbesitzern von Geldvermögen war bei den Männern weiter geöffnet als bei den Frauen. 23,2 % der Haushalte von Rentnern in Deutschland besaßen im Jahr 2003 kein Geldvermögen, bei den Rentnerinnen waren es 14,2 %. Rentnerinnen hatten sich auch weniger verschuldet als ihre Geschlechtsgenossen. Im Jahr 2003 mussten 8,5 % der Haushalte allein lebender Rentner Konsumentenkredite einschließlich Zinsen zurückzahlen, jedoch nur 4,6 % der allein lebenden Rentnerinnen. Die zu tilgenden Beträge lagen für die betroffenen Haushalte bei 6 700 Euro (Männer) und bei rund 5 800 Euro (Frauen). Darüber hinaus setzten 14,3 % der allein lebenden Rentner Dispositionskredite zum Schließen von Liquiditätslücken ein, bei den Frauen betraf das 9,5 % der Haushalte. Diese Daten deuten darauf hin, dass das Geldvermögen bei den Rentnern ungleicher verteilt ist als bei den Rentnerinnen.

Große Disparitäten zeigt der West-Ost-Vergleich. Allein lebende Rentner im früheren Bundesgebiet hatten im Jahr 2003 im Schnitt ein Nettogeldvermögen von 32 226 Euro. Auf 42,2 % dieses Betrages kamen allein lebende Rentner in den neuen Bundesländern, das waren rund 13 600 Euro. Der Zuwachs des Geldvermögens betrug im betrachteten Zeitabschnitt bei den allein lebenden Rentnern im Westen 22 %, bei denen im Osten 13 %. Dadurch vergrößerte sich der Vermögensunterschied im Zeitverlauf.

Allein lebende Rentnerinnen im früheren Bundesgebiet besaßen im Jahr 2003 im Schnitt 27 114 Euro Nettogeldvermögen, solche in den neuen Ländern und Berlin-Ost 47,1 % dieses Betrages, nämlich 12 771 Euro. Der Zuwachs im Zeitverlauf machte bei ersteren 38,8 %, bei letzteren 49,1 % aus. Trotzdem hat sich der Abstand zwischen den Vermögensbeständen in West und Ost weiter vergrößert.

Festzuhalten bleibt abschließend, dass allein lebende Rentnerinnen im Westen 84 % des Nettogeldvermögens der dort allein lebenden Rentner erreichten, bei Rentnerinnen im Osten lag der entsprechende Anteil dagegen bei rund 94 %. Im Jahr 1998 waren diese Anteile noch geringer (West: 74 %, Ost: 71 %). Der Mehrbetrag des durchschnittlichen Nettogeldvermögens der westdeutschen Rentner, der 1998

noch bei 6 900 Euro gelegen hatte, verringerte sich im betrachteten Zeitabschnitt auf 5 112 Euro. Der Vermögensvorsprung allein lebender Rentner gegenüber den allein lebenden Rentnerinnen im Osten schmolz von 3 479 Euro im Jahr 1998 auf 844 Euro im Jahr 2003. Diese Aussage sollte infolge des geringen Stichprobenumfangs allein lebender Rentner in den neuen Bundesländern jedoch mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden.

Geldvermögen und Verschuldung der Einpersonenrentnerhaushalte nach Altersgruppen

Der Vermögensaufbau wird stark vom Alter der in den privaten Haushalten lebenden Personen bestimmt. Je älter jemand ist, umso mehr Jahre konnte er sparen, vorausgesetzt das Einkommen war mindestens höher als seine Ausgaben zur Befriedigung der elementaren Grundbedürfnisse (Ernährung, Wohnen, Kleidung und Gesundheitspflege) und der unvermeidbaren übrigen Ausgaben. Schaubild 2 zeigt, dass westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte, deren Haupteinkommensbezieher/-innen 75 Jahre und älter waren, im Schnitt im Jahr 2003 mehr als 31 900 Euro Nettogeldvermögen angesammelt hatten. Haushalte mit Haupteinkommensbezieher/-innen aller übrigen Altersgruppen besaßen weniger. Auf außerordentlich geringe Ersparnisse kamen Einpersonenrentnerhaushalte von unter Sechzigjährigen (siehe Tabelle 3). In den neuen Ländern und Berlin-Ost fanden sich die größten Vermögen allerdings nicht bei den höheren Altersgruppen, sondern mit 16 069 Euro Nettogeldvermögen bei den 65- bis unter 70-Jährigen; 70-Jährige und Ältere kamen im Schnitt auf gut 12 000 Euro. Diese Alterskohorten hatten nach der Währungsunion nur noch geringe

Schaubild 2

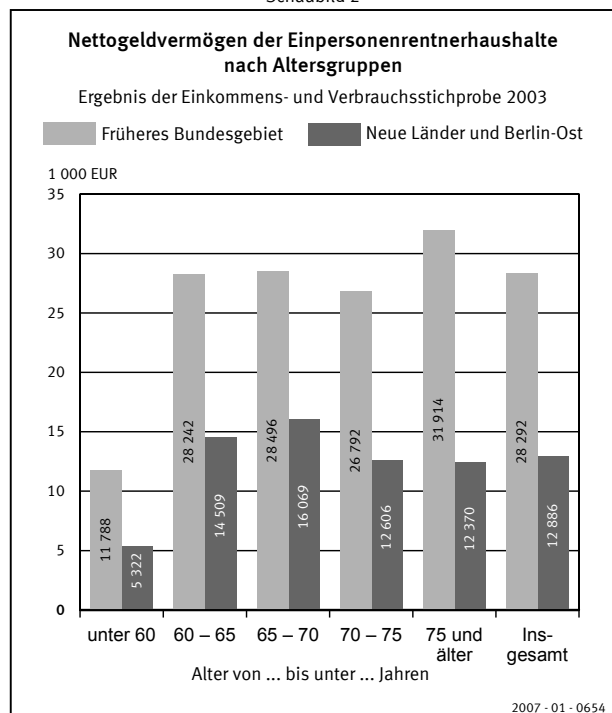


Tabelle 3: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Einpersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Alter von ... bis unter ... Jahren									
	unter 60		60 – 65		65 – 70		70 – 75		75 und älter	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Früheres Bundesgebiet										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	351		562		812		593		1 138	
Hochgerechnete Haushalte	359	100	454	100	661	100	1 010	100	2 025	100
Haushalte mit Geldvermögen	252	70,3	378	83,1	508	76,8	827	81,8	1 775	87,7
Haushalte ohne Geldvermögen	(107)	(29,7)	(77)	(16,9)	153	23,2	(183)	(18,2)	249	12,3
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	(70)	(19,5)	(34)	(7,6)	(55)	(8,4)	(45)	(4,5)	(54)	(2,7)
Haushalte mit Dispositionskrediten	(94)	(26,2)	79	17,5	105	15,9	(114)	(11,2)	(109)	(5,4)
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	13 281		28 621		29 048		21 195		32 037	
Bausparguthaben	(597)		1 035		796		797		528	
Sparguthaben	2 083		5 321		6 306		7 676		12 514	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	(3 610)		7 039		7 625		6 934		6 929	
Rentenwerte	/		(1 621)		(1 967)		(1 943)		(3 571)	
Aktien	(640)		(1 623)		3 443		(2 164)		1 626	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	(1 254)		5 380		5 458		5 552		4 261	
An Privatpersonen verliehenes Geld	(405)		(874)		(1 058)		(672)		(747)	
Versicherungsguthaben	4 196		5 728		2 395		1 458		1 861	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	(1 492)		(379)		(552)		(403)		(122)	
Nettogeldvermögen	11 788		28 242		28 496		26 792		31 914	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	(7 661)		(5 003)		(6 574)		(8 950)		(4 606)	
Neue Länder und Berlin-Ost										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	(79)		184		281		184		206	
Hochgerechnete Haushalte	(76)	100	158	100	199	100	379	100	412	100
Haushalte mit Geldvermögen	(49)	(65,0)	130	82,5	188	94,5	338	89,3	359	87,1
Haushalte ohne Geldvermögen	/	/	(28)	(17,5)	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	/	/	(20)	(12,9)	(22)	(11,2)	/	/	/	/
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	(5 555)		14 600		16 355		12 773		12 399	
Bausparguthaben	/		(598)		(734)		(463)		(249)	
Sparguthaben	(734)		4 782		6 026		5 493		6 024	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	/		(4 508)		5 279		(3 791)		(3 720)	
Rentenwerte	/		/		/		/		/	
Aktien	/		/		/		/		/	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	/		(1 797)		(1 766)		(1 434)		(1 128)	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		/		(285)		/		/	
Versicherungsguthaben	(2 340)		(1 946)		1 467		(700)		(656)	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	/		/		/		/		/	
Nettogeldvermögen	(5 322)		14 509		16 069		12 606		12 370	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	/		/		/		/		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Chancen, unter marktwirtschaftlichen Bedingungen Vermögen aufzubauen, zumal dies ein langfristiger Prozess ist.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Vermögensbesitz und in der Vermögenshöhe finden sich auch in den nach dem Alter gruppierten Daten (siehe Anhangtabelle 2). Je älter allein lebende Rentnerinnen in Deutschland werden, umso stabiler ist ihre finanzielle Situation. Mit zunehmendem Lebensalter verringert sich der Anteil der Haushalte, die kein Vermögen besitzen, die sich wegen der Aufnahme von Konsumentenkrediten verschuldet bzw. Dispositionskredite in Anspruch genommen hatten. Allerdings waren in allen Altersgruppen Haushalte ohne Geldvermögen anzutreffen. Beispielsweise gab es in der jüngsten Altersgruppe allein lebender Rentnerinnen (unter 60 Jahre) 27,5 % vermögenslose Haushalte, bei den 75-Jährigen und Älteren waren es 12,2 %. Kein solch altersabhängiger Trend zeichnete sich bei den allein lebenden Rentnern in Deutsch-

land ab. Hier fanden sich zwar auch bei den unter Sechzigjährigen die meisten Vermögenslosen (33,6 %), jedoch lag diese Quote in der Altersgruppe der 65- bis unter 70-Jährigen noch bei 30,4 %.

Das höchste Nettogeldvermögen aller Altersgruppen besaßen im Jahr 2003 allein lebende Rentner im früheren Bundesgebiet, die 75 Jahre und älter waren, mit durchschnittlich 42 961 Euro (siehe Tabelle 5). Die gleiche Altersgruppe nahm auch bei den dort allein lebenden Rentnerinnen eine Spitzenposition ein (siehe Tabelle 4). Allerdings betrug deren Nettogeldvermögen nur 29 583 Euro. Die zweithöchsten Vermögensbestände fanden sich bei den 60- bis unter 65-jährigen westdeutschen Rentnern (38 140 Euro), bei den allein lebenden Rentnerinnen traf das für die 65- bis unter 70-Jährigen (28 807 Euro) zu. Möglicherweise flossen Frauen dieser Altersgruppe als überlebender Partnerin kleinere Erbschaften zu; das lässt sich aus den Daten der EVS jedoch

Tabelle 4: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden allein lebender Rentnerinnen¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Alter von ... bis unter ... Jahren									
	unter 60		60 – 65		65 – 70		70 – 75		75 und älter	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Früheres Bundesgebiet										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	209		410		612		444		910	
Hochgerechnete Haushalte	200	100	337	100	487	100	774	100	1 672	100
Haushalte mit Geldvermögen	149	74,5	283	84,1	397	81,4	651	84,0	1 484	88,8
Haushalte ohne Geldvermögen	(51)	(25,5)	(53)	(15,9)	(91)	(18,6)	(124)	(16,0)	(188)	(11,2)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	(35)	(17,5)	(24)	(7,1)	(38)	(7,8)	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	(46)	(23,2)	(57)	(16,9)	(78)	(16,1)	(91)	(11,8)	(66)	(4,0)
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	14 834		25 136		29 337		25 639		29 670	
Bausparguthaben	(443)		1 137		824		(753)		523	
Sparguthaben	2 528		5 233		6 680		7 778		12 541	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	(4 543)		6 718		7 381		7 179		6 554	
Rentenwerte	/		(1 239)		(2 178)		(1 877)		(2 450)	
Aktien	/		(929)		(3 783)		(1 800)		(1 170)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	(1 781)		4 460		5 203		(4 142)		3 992	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		(465)		(996)		(749)		(541)	
Versicherungsguthaben	(4 592)		4 956		2 293		1 361		1 899	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	(1 035)		(358)		(530)		/		/	
Nettogeldvermögen	13 799		24 778		28 807		25 174		29 583	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	(5 919)		(5 042)		(6 820)		/		/	
Neue Länder und Berlin-Ost										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	(53)		163		236		155		172	
Hochgerechnete Haushalte	(49)	100	139	100	167	100	339	100	365	100
Haushalte mit Geldvermögen	(30)	(60,5)	119	85,5	159	95,5	301	88,9	315	86,4
Haushalte ohne Geldvermögen	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	/	/	/	/	(19)	(11,6)	/	/	/	/
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	(6 477)		15 498		14 864		12 602		12 069	
Bausparguthaben	/		(645)		(689)		(410)		/	
Sparguthaben	/		5 129		5 320		5 328		5 887	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	/		(4 591)		4 930		(3 912)		(3 823)	
Rentenwerte	/		/		/		/		/	
Aktien	/		/		/		/		/	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	/		(1 927)		(1 478)		/		/	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		/		/		/		/	
Versicherungsguthaben	/		(2 141)		(1 577)		(730)		(664)	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	/		/		/		/		/	
Nettogeldvermögen	(6 256)		15 394		14 578		12 541		12 037	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	/		/		/		/		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Tabelle 5: Geldvermögen und Verschuldung allein lebender Rentner¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Alter von ... bis unter ... Jahren				
		unter 60	60 – 65	65 – 70	70 – 75	75 und älter
		Früheres Bundesgebiet				
Erfasste Haushalte	Anzahl	142	152	200	149	228
Hochgerechnete Haushalte	1 000	159	118	173	236	353
Haushalte mit Geldvermögen	1 000	103	94	111	176	291
	%	64,9	80,2	64,2	74,7	82,5
Haushalte ohne Geldvermögen	1 000	(56)	/	(62)	/	(62)
	%	(35,1)	/	(35,8)	/	(17,5)
Bruttogeldvermögen	EUR	11 330	38 578	28 235	32 308	43 252
Restschuld	EUR	(2 066)	/	/	/	/
Nettogeldvermögen	EUR	9 264	38 140	27 622	32 109	42 961
Neue Länder und Berlin-Ost						
Erfasste Haushalte	Anzahl	(26)	/	(45)	(29)	(34)
Hochgerechnete Haushalte	1 000	(27)	/	(33)	(40)	(47)
Haushalte mit Geldvermögen	1 000	/	/	(29)	(37)	(44)
	%	/	/	(89,2)	(93,0)	(92,9)
Haushalte ohne Geldvermögen	1 000	/	/	/	/	/
	%	/	/	/	/	/
Bruttogeldvermögen	EUR	/	/	(23 962)	(14 214)	(14 962)
Restschuld	EUR	/	-	/	/	-
Nettogeldvermögen	EUR	/	/	(23 671)	(13 163)	(14 962)

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

nicht ermitteln. Die geringsten Nettogeldvermögen hatte die jüngste Altersgruppe (unter 60 Jahre). Allein lebende westdeutsche Rentnerinnen dieses Alters kamen im Schnitt auf rund 13 800 Euro, Rentner auf 9 264 Euro. Nur Rentnerinnen dieser Altersgruppe besaßen im früheren Bundesgebiet ein höheres Nettogeldvermögen als Rentner.

In den neuen Bundesländern entfiel im Jahr 2003 das größte Nettogeldvermögen aller Altersgruppen auf die 65- bis unter 70-jährigen allein lebenden Rentner (23 671 Euro). Unter dieser Population befand sich vermutlich eine größere Zahl von Männern, die nach der deutschen Vereinigung noch erwerbstätig waren und sparen konnten. Bei den allein lebenden ostdeutschen Rentnerinnen besaßen 60- bis unter 65-Jährige das durchschnittlich höchste Nettogeldvermögen aller Altersgruppen (15 394 Euro). Die nächsthöhere Altersgruppe der 65- bis unter 70-Jährigen verfügte nur über geringfügig niedrigere Vermögen (14 578 Euro) und 75-jährige und Ältere konnten auf gut 12 000 Euro zurückgreifen. Ebenso wie im Westen fanden sich auch im Osten die niedrigsten Ersparnisse bei den unter 60-jährigen Rentnerinnen und Rentnern. Die jüngste Alterskohorte hatte 2003 in West und Ost nicht nur die geringsten Vermögensressourcen aller allein Lebenden, in dieser Gruppe waren anteilig auch die meisten Haushalte anzutreffen, die über kein Geldvermögen verfügten. Im früheren Bundesgebiet betraf das 35,1 % der allein lebenden Rentner und 25,5 % der allein lebenden Rentnerinnen. In den neuen Bundesländern war die Zahl der Betroffenen in dieser Altersgruppe noch höher. Aus stichprobentheoretischen Erwägungen konnten diese Daten in den Tabellen 4 und 5 allerdings nicht ausgewiesen werden. Unter allen Altersgruppen nahmen die unter Sechzigjährigen anteilig auch die meisten Konsumentenkreditschulden und Dispositionskredite auf. Bei den westdeutschen allein lebenden Rentnerinnen waren dies 17,5 bzw. 23,2 %. Fast 6 000 Euro hatten die Betroffenen an Restschulden für Konsumentenkredite zu begleichen. Ob die prekäre Vermögenssituation der unter Sechzigjährigen ausschließlich eine Folge ihrer sehr niedrigen Einkommen ist oder ob andere kritische Lebensereignisse, wie Frühverrentung infolge fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten, Krankheit, Trennung/Scheidung, oder gegebenenfalls auch fehlende Sorgfalt im Umgang mit dem Haushaltsgeld diese als Ursache zusätzlich beeinflussten, wäre gesondert zu untersuchen.

Bei der Verteilung des Ersparnen auf die ausgewiesenen Vermögensarten fällt auf, dass allein lebende Rentnerinnen in West und Ost gleichermaßen mit steigendem Lebensalter einen höheren Anteil ihres Bruttogeldvermögens als Sparguthaben anlegten. Letztere nahmen auch in der absoluten Höhe korrespondierend mit dem Alter zu.

Verteilung des Geldvermögens bei Rentnerhaushalten

Die Verteilung des Geldvermögens streut beträchtlich. Wie Übersicht 1 zeigt, verfügten einige wenige Rentnerhaushalte über sehr hohe Geldvermögen. 0,9 % der Ein- und 3,3 % der Zweipersonenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet besaßen zwischen einer viertel bis zu einer halben Million Euro Nettogeldvermögen. Im Osten waren keine Rentnerhaushalte in dieser Vermögensklasse vertreten. 17,5 % der Einpersonentnerhaushalte im Westen und 16,1 % dieser Haushalte im Osten gehörten weniger als 2 500 Euro Nettogeldvermögen. Auch 7,0 bzw. 9,1 % der Zweipersonentnerhaushalte in West und Ost kamen 2003 auf ein derart geringes Nettogeldvermögen. Der größte Teil der Rentnerhaushalte war – unabhängig von der Haushaltsgröße – in West und Ost in der Vermögensklasse 10 000 bis unter 50 000 Euro zu finden.

Im Folgenden soll die Vermögenslage der Ein- und Zweipersonentnerhaushalte im Zusammenhang mit der Einkommensverteilung betrachtet werden. Die Untersuchungen beruhen auf der gleichen Vorgehensweise, wie sie im Aufsatz „Einnahmen und Ausgaben von Rentner- und Pensionärshaushalten“⁶⁾ erläutert worden ist. Allerdings galt es, vor dem Errechnen der Daten über einige Besonderheiten zu entscheiden. Diese waren eine zwangsläufige Folge des veränderten Erhebungsablaufs im Jahr 2003 im Vergleich zu 1998. 1998 waren die Haushalte gebeten worden, zum Schluss der Befragung in den quartalsweise geführten Haushaltsbüchern Auskunft über die Höhe und die Arten des Geldvermögens und die Verschuldung zu geben. Dagegen erfasste die EVS 2003 mit einer Anlage zum Einführungsinterview bei den befragten privaten Haushalten stichtagsbezogen zum Stand vom 01. Januar 2003 Anga-

Übersicht 1: Schichtung der Ein- und Zweipersonentnerhaushalte nach der Höhe des Nettogeldvermögens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Prozent

Nettogeldvermögen von ... bis unter ... EUR	Einpersonentnerhaushalte			Zweipersonentnerhaushalte		
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
unter 2 500	16,8	17,5	16,1	7,5	7,0	9,1
2 500 – 5 000	10,7	10,2	(13,3)	4,8	4,7	(5,4)
5 000 – 10 000	16,6	15,2	23,3	9,2	9,0	9,7
10 000 – 25 000	24,6	22,9	30,3	24,1	22,2	30,2
25 000 – 50 000	15,3	15,8	12,6	23,2	21,7	28,2
50 000 – 100 000	9,8	11,2	(3,6)	17,5	18,9	12,9
100 000 – 250 000	5,0	6,0	/	10,4	12,3	4,1
250 000 – 500 000	(0,8)	(0,9)	–	2,6	3,3	/
500 000 und mehr	/	/	–	(0,8)	(0,9)	/
Zusammen ...	100	100	100	100	100	100

6) Siehe Fußnote 1, hier: S. 607 ff.

ben zum Geldvermögen und zu den Schulden.⁷⁾ Die methodische Änderung brachte es mit sich, dass für die Auswertung der Vermögensdaten lediglich Einkommensangaben aus der Selbsteinstufung der Haushalte nach Haushaltsnettoeinkommensklassen vorlagen. Diese sollten anhand personenbezogener Einkünfte des Jahres 2002 ermittelt werden. Die so von den Haushalten gemachten Angaben weichen nicht nur wegen der unterschiedlichen Zeiträume, sondern auch aus anderen Gründen⁸⁾ teilweise erheblich von den genauen, im Haushaltsbuch aufgezeichneten Einkommen ab. Da sich klassifizierte Gruppenangaben nur mittels besonderer Berechnungsmodi für Dezilbetrachtungen verwenden lassen, wurde letztlich folgende Vorgehensweise gewählt: Die exakten Einkommensangaben der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte aus den Haushaltsbüchern wurden mit den Daten der Anlage zum Einführungsinterview verknüpft. Zwei Datenbestände wurden zu einer neuen Datenbasis zusammengeführt und auf dieser Grundlage wurden Einkommensdezile berechnet. Bei dieser Art des Vorgehens musste eine Voraussetzung strikt eingehalten werden: In den neuen Datenbestand durften nur jene Haushalte aufgenommen werden, die sowohl Angaben zum Geldvermögen gemacht, als auch Buch geführt hatten. Wie nicht anders zu erwarten, waren in der neuen Datenbasis weniger Haushalte vertreten, weil einige Haushalte zwar ein Haushaltsbuch geführt, aber keine Angaben zum Geldvermögen gemacht hatten.⁹⁾ Die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Höhe des Nettogeldvermögens blieben eher gering.¹⁰⁾

Eine gleichmäßige Verteilung der Vermögen hieße, dass Haushalte in jeder Dezilgruppe zehn Prozent des Nettogeldvermögens besäßen. Dies traf, wie Anhangtabelle 3 zeigt, für Senioren keiner der Haushaltstypen zu. Die Hälfte aller Einpersonenrentnerhaushalte in Deutschland, also jene, deren durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen rund 960 Euro betrug und im Einzelfall 1 250 Euro im Monat nicht überschritt, besaßen 24 % des gesamten Nettogeldvermögens. Dagegen kamen Einpersonenrentnerhaushalte der achten bis zehnten Dezilgruppe zusammen auf 56,2 % des gesamten Nettogeldvermögens. Etwas geringer als bei den Einpersonenrentnerhaushalten insgesamt streuten die Geldvermögen bei den allein lebenden Rentnerinnen. Auch bei den Zweipersonenrentnerhaushalten waren die Gegensätze zwischen „oben“ und „unten“ nicht so ausgeprägt wie bei den Einpersonenrentnerhaushalten. Von den Einpersonenrentnerhaushalten der ersten Dezilgruppe waren fast 41 % vermögenslos, in der zweiten Dezilgruppe besaßen 23,1 % kein Geldvermögen. Nach Gebietsständen betrachtet, wird das Maß der Ungleichverteilung bei den Geldvermögen von Einpersonenrentnerhaushalten erstmals 2003 nicht mehr ausschließlich von den westdeutschen Haushalten bestimmt. Wie Tabelle 6 auf S. 996 zeigt, besaßen Einpersonenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet in der ersten Dezilgruppe im Schnitt 8 255 Euro Nettogeldvermögen (1998: 6 596 Euro). Gut den zehnfachen Betrag erreich-

ten Einpersonenrentnerhaushalte der zehnten Dezilgruppe (82 895 Euro), 1998 waren es 64 979 Euro. Dagegen kamen Einpersonenrentnerhaushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost der ersten Dezilgruppe auf durchschnittlich rund 2 500 Euro Nettogeldvermögen (1998: 3 630 Euro), die der zehnten Dezilgruppe auf den 10,4-fachen Betrag (26 176 Euro), 1998 lag dieses Verhältnis noch bei 4,8 : 1. Die Relation zwischen oben und unten erreichte innerhalb von fünf Jahren nicht nur das „Westniveau“, sondern ging noch darüber hinaus. Die vorstehend skizzierten Verteilungsunterschiede bei den Geldvermögen der Einpersonenrentnerhaushalte waren ebenfalls bei den allein lebenden Rentnerinnen zu beobachten, allerdings etwas abgemildert (siehe Tabelle 7). Dieser Tatbestand legt den Schluss nahe, dass die Disparitäten in der Vermögenslage bei den allein lebenden Rentnern größer sind als bei den Rentnerinnen.

Die Geldvermögen der Zweipersonenrentnerhaushalte streuen ebenfalls beträchtlich. Rein rechnerisch besaß ein westdeutscher Zweipersonenrentnerhaushalt der ersten Dezilgruppe im Jahr 2003 fast 25 500 Euro. Den sechsfachen Betrag an Nettogeldvermögen nannten Haushalte der zehnten Dezilgruppe ihr Eigen (154 772 Euro). In allen Dezilgruppen gab es einige wenige vermögenslose Zweipersonenrentnerhaushalte, statistisch signifikant war deren Anteil nur im ersten Dezil (16,2 %). Bei den Zweipersonenrentnerhaushalten im früheren Bundesgebiet konzentrierten die obersten 30 % der Haushalte mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens (52,3 %) auf sich, die untersten 50 % der Haushalte kamen lediglich auf einen Anteil von 30 %. In den neuen Ländern und Berlin-Ost lagen die entsprechenden Werte bei 42,1 bzw. 37,7 %. Ostdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte der ersten Dezilgruppe hatten im Jahr 2003 im Schnitt 17 850 Euro Nettogeldvermögen, Haushalte der zehnten Dezilgruppe kamen auf 56 735 Euro, das war der 3,2-fache Betrag (1998: 4,7-facher Betrag). Im Gegensatz zu dem bei den Einpersonenrentnerhaushalten festgestellten Trend verkleinerte sich die Relation zwischen „oben“ und „unten“ bei den Zweipersonenrentnerhaushalten im Zeitverlauf. Alles in allem kann die materielle Lage der Zweipersonenrentnerhaushalte in Deutschland als günstig bezeichnet werden. Davon auszunehmen wäre ein gewisser Personenkreis, zu dem zweifelsohne die mehr als eine viertel Million vermögensloser Zweipersonenrentnerhaushalte zählen.

Immobilienvermögen von Rentnerhaushalten

Haus- und Grundbesitz ist bei privaten Haushalten in Deutschland weitaus weniger verbreitet als Geldvermögen. 30 von 100 Einpersonenrentnerhaushalten und 59 von 100 Zweipersonenrentnerhaushalten nannten im Jahr 2003 Immobilien ihr Eigen (siehe Anhangtabelle 4). Diese Eigentümer waren zwischen West und Ost noch weitaus asymmetrischer verteilt als das Geldvermögen. Im betrachteten

7) Darüber hinaus enthielt diese Anlage Angaben zum Haus- und Grundbesitz der Haushalte, die auch 1998 im Rahmen des Einführungsinterviews erfragt worden waren.

8) Siehe hierzu Münnich, M.: „Einkommens- und Vermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland – Teil 1“ in WiSta 9/2000, S. 679 ff., S. 689.

9) Die neue Datenbasis umfasste lediglich 875 allein lebende Rentner. Wegen der hohen Fehlerwahrscheinlichkeit werden keine Dezilbetrachtungen für diese Gruppe vorgenommen.

10) So liegt beispielsweise das für die Zweipersonenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet bei der Dezilbetrachtung errechnete Nettogeldvermögen um 0,2 % niedriger als der Durchschnittswert aus dem Originaldatenbestand, der in Tabelle 2 ausgewiesen ist. Die größte Abweichung findet sich bei den Einpersonenrentnerhaushalten in den neuen Bundesländern.

Tabelle 6: Verteilung des Geldvermögens der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Haushalte des ... Dezils	Hochgerechnete Haushalte		Grenzwert des Haushalts- netto- einkommens ²⁾	Geldvermögen je Haushalt				Haushalte ohne Nettogeld- vermögen	Anteil am Nettogeld- vermögen
				brutto	netto	brutto	netto		
	1998	2003		1998		2003			
	1 000			EUR					
Einpersonerrentnerhaushalte									
Früheres Bundesgebiet									
1.	417	397	741	6 714	6 596	(8 368)	8 255	(37,5)	2,9
2.	419	393	897	6 678	6 599	7 438	7 097	(27,5)	2,4
3.	417	402	1 037	10 354	10 160	21 190	20 717	(13,3)	7,3
4.	419	395	1 150	12 224	11 941	14 650	14 351	(17,2)	5,0
5.	413	400	1 278	11 852	11 541	22 674	21 604	(12,4)	7,6
6.	418	398	1 446	16 546	16 394	24 083	23 652	(10,5)	8,2
7.	419	398	1 641	21 604	21 507	34 065	33 873	(6,0)	11,8
8.	416	397	1 888	23 299	23 094	32 856	32 613	(7,1)	11,3
9.	416	397	2 380	36 265	36 108	42 117	41 770	/	14,5
10.	418	399	17 375	65 506	64 979	83 241	82 895	(4,7)	29,0
Insgesamt	4 171	X	X	21 108	20 895	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	9,8	9,9	9,9	10,0	X	10,0
Neue Länder und Berlin-Ost									
1.	(117)	(107)	698	(3 741)	(3 630)	(2 508)	(2 506)	/	(1,8)
2.	117	(107)	770	(4 745)	4 696	(6 672)	(6 649)	/	(4,9)
3.	(118)	(107)	851	(5 584)	(5 555)	(7 367)	(7 237)	/	(5,3)
4.	(117)	(108)	950	(5 855)	(5 841)	(8 869)	(8 729)	/	(6,4)
5.	118	(107)	1 098	(10 158)	10 144	(13 206)	(13 142)	/	(9,7)
6.	116	(110)	1 209	8 321	8 234	(13 417)	(12 927)	/	(9,7)
7.	116	(107)	1 293	10 624	10 382	(19 757)	(19 744)	/	(14,5)
8.	117	(108)	1 444	12 029	11 927	(15 550)	(15 510)	/	(11,5)
9.	117	108	1 642	13 205	13 048	22 627	22 523	/	16,6
10.	116	108	6 129	17 593	17 295	26 525	26 176	/	19,4
Insgesamt	1 168	X	X	9 181	9 071	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	4,7	4,8	10,6	10,4	X	10,8
Zweipersonerrentnerhaushalte									
Früheres Bundesgebiet									
1.	342	338	1 340	19 731	19 621	25 956	25 485	(16,2)	4,3
2.	338	342	1 632	21 937	21 700	29 549	29 116	/	5,0
3.	340	339	1 847	22 932	22 635	38 315	38 034	/	6,5
4.	340	341	2 046	26 744	26 309	35 998	35 657	/	6,1
5.	340	340	2 271	27 672	27 482	47 433	47 090	/	8,1
6.	339	340	2 486	32 426	31 651	53 794	53 410	/	9,2
7.	339	340	2 763	36 350	35 872	49 240	48 813	/	8,4
8.	340	340	3 167	50 479	49 776	63 833	63 426	/	10,9
9.	339	339	3 888	58 858	58 572	86 185	85 613	/	14,7
10.	340	341	17 557	113 333	112 521	155 608	154 772	/	26,7
Insgesamt	3 398	X	X	41 050	40 618	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	5,7	5,7	6,0	6,1	X	6,2
Neue Länder und Berlin-Ost									
1.	(104)	(103)	1 345	(8 247)	(8 100)	(18 398)	(17 850)	/	(5,5)
2.	105	(105)	1 509	12 373	12 211	(29 744)	(29 093)	/	(9,1)
3.	106	(105)	1 690	13 533	13 201	(24 240)	(23 416)	/	(7,3)
4.	102	105	1 832	18 038	17 521	24 460	24 048	/	7,6
5.	105	104	1 968	17 128	16 611	27 020	26 491	/	8,2
6.	104	105	2 097	18 962	18 483	29 308	28 748	/	9,0
7.	104	105	2 242	21 734	21 342	36 776	36 097	/	11,3
8.	105	105	2 470	21 917	21 412	32 935	32 661	/	10,2
9.	104	104	2 848	26 237	25 645	45 422	45 116	/	14,1
10.	104	105	11 787	38 717	38 187	57 199	56 735	/	17,8
Insgesamt	1 042	X	X	19 675	19 258	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	4,7	2,4	3,1	3,2	X	3,2

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Diese Grenzwerte des Haushaltsnettoeinkommens gelten auch für die Verteilungsrechnungen des Haus- und Grundbesitzes (siehe Tabelle 11 und Übersicht 2).

Zeitabschnitt stieg die Eigentumsquote des Immobilienbesitzes in Ost und West leicht (siehe Tabelle 8). Immerhin gut 34 % der Einpersonerrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet verfügten im Jahr 2003 über solche Besitztümer, in den neuen Bundesländern waren es knapp 14 %. Für die Eigentümer ergab sich daraus ein Verkehrswert der Immobilien von im Schnitt rund 183 000 bzw. rund 77 600 Euro. In

den neuen Ländern scheinen niedrige Grundstückspreise, geringere Wohnflächen der selbstgenutzten Einfamilienhäuser sowie ein höherer Bestand an Wochenendhäusern/Datschen die Höhe des Verkehrswertes zu beeinflussen. Hinzu kommt, dass seit der deutschen Vereinigung viele junge, gut ausgebildete Frauen und Männer wegen fehlender Arbeitsplatzangebote den Osten verließen. Der so zustande gekom-

Tabelle 7: Verteilung des Geldvermögens allein lebender Rentnerinnen¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Haushalte des ... Dezils	Hochgerechnete Haushalte		Grenzwert des Haushalts- netto- einkommens	Geldvermögen je Haushalt				Haushalte ohne Nettogeld- vermögen	Anteil am Nettogeld- vermögen
				brutto	netto	brutto	netto		
	1998	2003	1998		2003				
	1 000		EUR				%		
Früheres Bundesgebiet									
1.	335	311	767	7 204	7 149	(8 119)	(8 056)	(31,2)	(3,0)
2.	337	312	914	6 117	6 091	8 882	8 525	(23,5)	3,2
3.	333	312	1 052	10 238	10 109	16 728	16 267	/	6,1
4.	334	313	1 157	12 944	12 801	14 858	14 671	(17,0)	5,5
5.	336	312	1 280	12 008	11 724	19 637	18 636	/	7,0
6.	334	310	1 442	16 207	15 985	23 019	22 732	/	8,5
7.	335	312	1 614	19 692	19 636	33 800	33 633	/	12,7
8.	335	313	1 857	22 155	22 103	29 762	29 524	/	11,2
9.	334	314	2 324	31 579	31 257	40 291	39 947	/	15,1
10.	336	312	17 375	58 663	58 423	73 513	73 282	/	27,6
Insgesamt	3 348	X	X	19 687	19 934	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	8,1	8,2	9,1	9,1	X	9,2
Neue Länder und Berlin-Ost									
1.	(102)	(93)	(695)	(3 930)	(3 921)	(2 634)	(2 631)	/	(2,0)
2.	(102)	(93)	(760)	(4 307)	(4 239)	(6 586)	(6 560)	/	(4,9)
3.	(96)	(95)	(843)	(6 153)	(6 120)	(7 632)	(7 552)	/	(5,8)
4.	(100)	(92)	(920)	(6 003)	(5 990)	(7 372)	(7 232)	/	(5,3)
5.	(100)	(96)	(1 065)	(8 675)	(8 668)	(12 819)	(12 742)	/	(9,8)
6.	(99)	(94)	(1 185)	(8 629)	(8 572)	(12 103)	(11 942)	/	(9,0)
7.	100	(94)	(1 269)	(9 314)	9 074	(19 018)	(19 003)	/	(14,3)
8.	100	(94)	(1 419)	10 551	10 481	(17 665)	(17 662)	/	(13,3)
9.	100	(94)	(1 607)	12 794	12 657	(21 483)	(21 409)	/	(16,1)
10.	99	95	(3 244)	16 324	16 045	26 267	25 849	/	19,6
Insgesamt	998	X	X	8 657	8 566	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	4,2	4,1	10,0	9,8	X	9,8

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Tabelle 8: Haus- und Grundbesitz der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
		1998	2003	1998	2003
Einpersonenrentnerhaushalte					
Erfasste Haushalte	Anzahl	3 689	3 456	1 205	934
Hochgerechnete Haushalte	1 000	4 342	4 509	1 147	1 224
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	1 383	1 547	141	169
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	31,9	34,3	12,3	13,8
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	128	162	(24)	(21)
mit Einfamilienhäusern	1 000	2,9	3,6	(2,1)	(1,7)
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	(94)	(91)	/	/
mit Eigentumswohnungen	1 000	750	734	(69)	(76)
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	17,3	16,3	(6,0)	(6,2)
mit Eigentumswohnungen	1 000	156	163	(25)	(25)
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	380	516	/	/
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe					
Einheitswert	EUR	17 824	23 877	5 166	8 395
Verkehrswert	EUR	174 232	182 869	63 928	77 644
Restschuld	EUR	37 777	52 202	(21 145)	(27 695)
Zweipersonenrentnerhaushalte					
Erfasste Haushalte	Anzahl	5 612	5 250	2 401	1 731
Hochgerechnete Haushalte	1 000	3 280	3 709	1 010	1 118
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	1 968	2 352	352	511
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	60,0	63,4	34,9	45,8
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	179	268	51	75
mit Einfamilienhäusern	1 000	5,5	7,2	5,0	6,7
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	109	155	(29)	(33)
mit Eigentumswohnungen	1 000	1 344	1 458	209	276
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	41,0	39,3	20,7	24,7
mit Eigentumswohnungen	1 000	223	246	73	80
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	311	493	(18)	(45)
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe					
Einheitswert	EUR	22 628	31 131	7 032	10 473
Verkehrswert	EUR	214 293	248 523	86 593	94 996
Restschuld	EUR	44 979	51 491	22 109	49 065

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

mene demografische Wandel hat sicher wegen der ausbleibenden Nachfrage nach Haus- und Grundbesitz zu einem Wertverlust der Immobilien geführt.

Ebenso wie beim Geldvermögen werden die Haushalte in der EVS nach den Arten des Immobilienbesitzes gefragt. Unterschieden wird nach

- unbebauten Grundstücken
- Einfamilienhäusern
- Zweifamilienhäusern
- Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen
- Eigentumswohnungen
- sonstigen Gebäuden

Diese Vermögensarten werden nicht einzeln bewertet. Der Verkehrs- und der Einheitswert werden für den gesamten Haus- und Grundbesitz als Summe erhoben.

Innerhalb des Haus- und Grundbesitzes hat Wohneigentum (Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen) einen hohen Stellenwert. 16 von 100 westdeutschen Einpersonrentnerhaushalten wohnten in ihnen gehörenden Einfamilienhäusern, 22% darunter waren geschenkt oder erbt. Im Osten besaßen lediglich etwa 6 von 100 Einpersonrentnerhaushalten Einfamilienhäuser, der Anteil der geschenkten oder ererbten Häuser lag hier weitaus höher. Es sei daran erinnert, dass Wohneigentum in der ehemaligen DDR vorwiegend in ländlichen Regionen verbreitet war. Der Bau von Einfamilienhäusern wurde in der Regel nur für Familien mit Kindern staatlich gefördert. Eigentumswohnungen gab es nicht. Der Besitz dieser Immobilienart stellt bei ostdeutschen Rentnerhaushalten bis zum jetzigen Zeitpunkt eine Rarität dar. Dagegen verfügten 11,4% der westdeutschen Einpersonrentnerhaushalte (516 000 Haushalte) über eine Eigentumswohnung. Relativ wenige Einpersonrentnerhaushalte – das gilt für beide Gebietsstände – besa-

ßen noch unbebaute Grundstücke, wovon über die Hälfte erbt oder geschenkt worden waren.

Beim Immobilienbesitz zeigten sich im Jahr 2003 folgende geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe Tabelle 9):

- allein lebende Rentnerinnen hatten im früheren Bundesgebiet anteilig einen höheren Haus- und Grundbesitz (34,6%) als allein lebende Rentner (33,3%); in den neuen Bundesländern war es umgekehrt;
- der durchschnittliche Verkehrswert des Immobilienbesitzes lag in den Haushalten von Rentnern in West und Ost deutlich höher als in denen von allein lebenden Rentnerinnen. Erstere mussten freilich auch Hypothekenschulden tilgen, die mehr als doppelt so hoch waren wie die der Rentnerinnen;
- allein lebende Rentner im früheren Bundesgebiet besaßen anteilmäßig mehr Einfamilienhäuser (18,7%) als allein lebende Rentnerinnen (15,5%). Bei den Eigentumswohnungen war es umgekehrt.

Immobilienbesitz – im Besonderen Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen – war als Form der Alterssicherung bei den Einpersonrentnerhaushalten allenfalls für Haushalte mit hohem Einkommen von Belang (siehe Anhangtabelle 6). Nur 7,2% der westdeutschen Einpersonrentnerhaushalte in der Altersgruppe der unter 60-Jährigen, allerdings 19,3% der 70- bis unter 75-Jährigen besaßen Einfamilienhäuser. Der Besitz von Eigentumswohnungen schwankte zwischen 15,3% bei den 60- bis unter 65-Jährigen und 9,3% in der Altersgruppe 75 Jahre und älter. Damit waren auch im früheren Bundesgebiet nur wenige Einpersonrentnerhaushalte in der Lage, ihre wirtschaftliche Situation dadurch aufzubessern, dass sie in Wohneigentum lebten und keine Kaltmiete zu zahlen hatten. Tendenziell lässt sich aus Tabelle 10 ableiten, dass Ältere, die Immobilien besitzen, diese auch mit zunehmendem Lebensalter weiterhin selbst nutzen. Die wertvollsten Immobilien, gemessen am Verkehrswert des Haus- und Grundbesitzes, besaßen

Tabelle 9: Haus- und Grundbesitz der Einpersonrentnerhaushalte¹⁾ nach dem Geschlecht
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Allein lebende Rentnerinnen		Allein lebende Rentner	
		Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Erfasste Haushalte	Anzahl	2 585	779	871	155
Hochgerechnete Haushalte	1 000	3 470	1 058	1 039	166
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	1 201	130	346	(39)
	%	34,6	12,3	33,3	(23,5)
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	(120)	/	(42)	/
	%	(3,4)	/	(4,0)	/
und zwar erbt/geschenkt	1 000	(69)	/	(22)	/
mit Einfamilienhäusern	1 000	539	(55)	195	/
	%	15,5	(5,2)	18,7	/
und zwar erbt/geschenkt	1 000	(113)	/	(50)	/
mit Eigentumswohnungen	1 000	440	/	76	/
	%	12,7	/	7,3	/
und zwar erbt/geschenkt	1 000	(42)	-	/	-
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe					
Einheitswert	EUR	23 881	8 232	23 863	(8 825)
Verkehrswert	EUR	176 395	76 470	204 399	(81 727)
Restschuld	EUR	42 208	(26 417)	(91 226)	/

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Tabelle 10: Haus- und Grundbesitz sowie Hypothekenrestschuld der Einpersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Alter von ... bis unter ... Jahren					Zusammen
		unter 60	60 – 65	65 – 70	70 – 75	75 und älter	
Früheres Bundesgebiet							
Erfasste Haushalte	Anzahl	351	562	812	593	1 138	3 456
Hochgerechnete Haushalte	1 000	359	454	661	1 010	2 025	4 509
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	82	166	237	377	684	1 547
	%	23,0	36,6	35,8	37,4	33,8	34,3
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	/	/	(29)	(39)	(76)	162
	%	/	/	(4,4)	(3,9)	(3,7)	3,6
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	(17)	/	(43)	(91)
mit Einfamilienhäusern	1 000	(26)	71	108	195	334	734
	%	(7,2)	15,7	16,3	19,3	16,5	16,3
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	(21)	(46)	(79)	163
mit Eigentumswohnungen	1 000	(38)	70	92	(128)	189	516
	%	(10,5)	15,3	13,9	(12,7)	9,3	11,4
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	/	/	/	(48)
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe							
Einheitswert	EUR	(23 344)	26 902	23 178	25 544	22 507	23 877
Verkehrswert	EUR	(182 360)	189 826	200 332	187 330	172 456	182 869
Restschuld	EUR	(63 924)	(53 052)	53 328	(43 503)	(52 563)	52 202
Anteil der Haushalte der jeweiligen Gruppe							
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	%	5,3	10,7	15,3	24,4	44,2	100
Haushalte mit Einfamilienhäusern	%	(3,5)	9,7	14,7	26,6	45,5	100
Haushalte mit Eigentumswohnungen	%	(7,3)	13,5	17,8	(24,8)	36,6	100
Neue Länder und Berlin-Ost							
Erfasste Haushalte	Anzahl	(79)	184	281	184	206	934
Hochgerechnete Haushalte	1 000	(76)	158	199	379	412	1 224
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	/	(33)	(45)	(48)	(33)	169
	%	/	(21,0)	(22,6)	(12,7)	(8,0)	13,8
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	/	/	/	/	/	(21)
	%	/	/	/	/	/	(1,7)
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	/	/	/	/
mit Einfamilienhäusern	1 000	/	/	/	/	/	(76)
	%	/	/	/	/	/	(6,2)
und zwar erbt/geschenkt	1 000	-	/	/	/	/	(25)
mit Eigentumswohnungen	1 000	/	/	/	/	/	/
	%	/	/	/	/	/	/
und zwar erbt/geschenkt	1 000	-	-	-	-	-	-
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe							
Einheitswert	EUR	/	(6 964)	(9 855)	/	/	8 395
Verkehrswert	EUR	/	(71 363)	(80 607)	(93 954)	/	77 644
Restschuld	EUR	/	/	/	/	/	(27 695)
Anteil der Haushalte der jeweiligen Gruppe							
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	%	/	(19,7)	(26,7)	(28,4)	(19,6)	100
Haushalte mit Einfamilienhäusern	%	/	/	/	/	/	(100)
Haushalte mit Eigentumswohnungen	%	/	/	/	/	/	/

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

im früheren Bundesgebiet diejenigen Einpersonenrentnerhaushalte, in denen 65- bis unter 70-Jährige lebten (rund 200 300 Euro), in den neuen Ländern und Berlin-Ost waren dies die Haushalte von allein lebenden 70- bis unter 75-Jährigen (rund 94 000 Euro). Den Verkehrswert beeinflussen offenbar nachdrücklicher die regionale Lage der Immobilie, der Komfort sowie die Größe des auf dem Grundstück errichteten Eigentums als das Alter der Eigentümer. Lediglich bei der Höhe der Hypothekenrestschuld, die bei den unter Sechzigjährigen im früheren Bundesgebiet am höchsten ausfiel (rund 64 000 Euro), ist eine gewisse Korrelation zum Lebensalter denkbar. Sie beruht auf der Annahme, dass Frauen und Männer vor Eintritt in den Ruhestand ihr Haus bzw. ihre Eigentumswohnung verschönern und/oder altersgerecht umbauen.

Anders stellt sich der Sachverhalt bei den Paarhaushalten dar: Offensichtlich korreliert Immobilienbesitz nicht nur mit der Höhe des Einkommens, sondern auch mit der Zahl der in den Haushalten lebenden Personen. So besaßen gut 63 %

der westdeutschen Zweipersonenrentnerhaushalte und fast 46 % der ostdeutschen im Jahr 2003 Haus und Grund (siehe Tabelle 8). Im Zeitverlauf hat der Anteil der Zweipersonenrentnerhaushalte mit Immobilienbesitz in den neuen Ländern kräftig – von 35 auf 46 % – zugenommen. Allerdings stieg der Wert der Immobilien im Westen stärker als im Osten. Der durchschnittliche Verkehrswert lag im Osten im Jahr 2003 bei rund 95 000 Euro, das waren 38 % des Verkehrswertes, auf den Zweipersonenrentnerhaushalte im Westen kamen (248 523 Euro). Ebenso wie bei den Einpersonenrentnerhaushalten nahmen auch bei den Zweipersonenrentnerhaushalten die Hypothekenschulden im Zeitverlauf beträchtlich zu. Das deutet auf größere Baumaßnahmen (z. B. zur Wärmedämmung oder im Zusammenhang mit dem steuerlich geförderten Einbau von Solaranlagen) hin. Westdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte waren als Immobilienbesitzer im Jahr 2003 im Schnitt mit rund 51 500 Euro (1998: rund 45 000 Euro) verschuldet, ostdeutsche mit rund 49 100 Euro. Dieser Betrag war mehr als doppelt so hoch wie 1998 (rund 22 110 Euro).

Einen Großteil des Immobilienbesitzes machten mit Einfamilienhäusern bebaute Grundstücke aus. Über solche verfügten im Jahr 2003 rund 39% der westdeutschen Zweipersonenrentnerhaushalte und knapp 25% der ostdeutschen. Letzteren waren deutlich mehr Einfamilienhäuser (rund 29%) durch Erbschaft oder Schenkung zugefallen als Zweipersonenrentnerhaushalten im Westen (rund 17% der Einfamilienhäuser).

Eigentumswohnungen werden immer beliebter. Seit der deutschen Vereinigung hatten auch ostdeutsche Haushalte – vorausgesetzt sie verfügten über die entsprechenden finanziellen Mittel – die Möglichkeit, Eigentumswohnungen zu erwerben. Unter den ostdeutschen Zweipersonenrentnerhaushalten fanden sich im Jahr 1998 rund 18 000 Besitzer dieser Art von Immobilien, Anfang 2003 waren es 45 000. Trotz des kräftigen Wachstums konnte allerdings der Vorsprung der westdeutschen Zweipersonenrentnerhaushalte bislang nicht wettgemacht werden: Dort lebten 13 von 100 solcher Haushalte in Eigentumswohnungen, in den neuen Bundesländern waren es 4 von 100.

Zur Verteilung des Haus- und Grundbesitzes zwischen den Rentnerhaushalten

Der Haus- und Grundbesitz ist nicht nur zwischen West und Ost, sondern auch zwischen den Haushalten der verschiedenen Einkommensklassen äußerst unterschiedlich verteilt. Eine Immobilie kann in der Regel nicht ohne Baukredit und ohne Einsatz einer großen Summe eigenen Geldvermögens erworben werden. Letzteres muss, wenn nicht geschenkt oder ererbt, erspart sein. Sparhöhe und -dauer hängen sehr stark von der Höhe der regelmäßigen Einkommen bzw. möglicher unregelmäßiger Zusatzeinnahmen ab. Kredite zur Finanzierung von Immobilienkäufen geben Geldinstitute nur gegen Sicherheiten, wozu wiederum das Einkommen gehört. Diese Abläufe implizieren, dass nur einkommensstarke Haushalte Haus und Grund kaufen können. Allerdings können Immobilien auch auf andere Weise in den Besitz der Haushalte gelangen, nämlich durch Erbschaft oder Schenkung. Daher ist nicht ausgeschlossen, dass auch einige Niedrigeinkommensbezieher Haus- und Grundbesitzer sind. Allerdings zeigt Anhangtabelle 6, dass dies eher selten auftritt. Unter den mehr als eine Million Einpersonentnerhaushalten der untersten beiden Dezilgruppen in Deutschland fanden sich im Jahr 2003 nicht einmal 25 mit Haus- und Grundbesitz. Mit steigendem Einkommen gewinnt Immobilienbesitz immer mehr an Bedeutung, zunächst allmählich, dann immer stärker: Ganz deutlich lässt sich dies bei den westdeutschen Einpersonentnerhaushalten nachzeichnen. Besaßen im Jahr 2003 in der dritten und vierten Dezilgruppe rund 15 von 100 Haushalten Haus und Grund, so waren es in der fünften Dezilgruppe bereits 25%. Danach nahm der Anteil der Eigentümerhaushalte stetig weiter zu. In der zehnten Dezilgruppe besaßen schließlich rund 79 von 100 westdeutschen Einpersonentnerhaushalten Immobilien. Der Verkehrswert erhöhte sich von durchschnittlich 122 000 Euro in der vierten Dezilgruppe auf 272 000 Euro in der zehnten Dezilgruppe. Daraus folgt, dass

die vorhandenen Immobilien mit steigendem Haushaltseinkommen immer wertvoller waren (siehe Tabelle 11). Während westdeutsche Einpersonentnerhaushalte auch der unteren Dezilgruppen offenbar in einer früheren Lebensphase Immobilien kaufen konnten, traf das für ostdeutsche Haushalte in der Regel nicht zu. Erst bei Einpersonentnerhaushalten der obersten beiden Dezilgruppen lassen sich hier 2003 statistisch verlässliche Werte zum Haus- und Grundbesitz finden.

Die Disparitäten bei der Verteilung des Haus- und Grundbesitzes überschreiten bei weitem das beim Geldvermögen festgestellte Ausmaß. Die Einpersonentnerhaushalte der fünf unteren Dezile in Deutschland (2,5 Mill. Haushalte) kamen anteilig auf rund 8,9% des Verkehrswertes, die obersten 30% (1,5 Mill. Haushalte) dagegen hatten 74,7% des Verkehrswertes des Immobilienbesitzes aller Einpersonentnerhaushalte auf sich vereinigt.

Die Verteilung des Haus- und Grundbesitzes streut auch bei den Zweipersonentnerhaushalten, jedoch nicht so stark wie bei den Einpersonentnerhaushalten. Bereits in der ersten Dezilgruppe waren unter den Zweipersonentnerhaushalten in Deutschland 89 000 Haushalte zu finden, die Grundvermögen besaßen, das waren immerhin 20 von 100 Zweipersonentnerhaushalten dieses Dezils. In der zehnten Dezilgruppe zählten gar 90,6% zu den Immobilienbesitzern. Zweipersonentnerhaushalte in Deutschland vereinten in den unteren fünf Dezilgruppen 23,8% vom Verkehrswert des gesamten Immobilienbesitzes dieses Haushaltstyps im Jahr 2003 auf sich, die obersten 30% dieser Haushalte kamen auf 57,3%.

Obleich im betrachteten Zeitabschnitt der Anteil der Zweipersonentnerhaushalte mit Haus- und Grundbesitz im früheren Bundesgebiet an allen dortigen Zweipersonentnerhaushalten nur rund 18 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil in den neuen Ländern und Berlin-Ost lag, war der Immobilienbesitz in West und Ost höchst unterschiedlich verteilt (siehe Tabelle 11). Westdeutsche Zweipersonentnerhaushalte wiesen in allen Dezilgruppen Haus- und Grundbesitz auf. Immerhin verfügten bereits 18 von 100 Haushalten der ersten Dezilgruppe über Immobilienbesitz, in der zweiten Dezilgruppe waren es 38 von 100 Haushalten, in der vierten Dezilgruppe bereits 60 und in der zehnten schließlich fast 92 von 100 Haushalten. Relativ ausgeglichen zeigt sich die Höhe des Verkehrswertes. Sie betrug bei den westdeutschen Zweipersonentnerhaushalten des ersten Dezils im Schnitt 306 654 Euro, bei denen des zehnten das 1,4-Fache, nämlich 422 407 Euro. In allen Dezilgruppen, wenn auch teilweise nicht statistisch signifikant, gab es Haushalte, die Hypothekenschulden zu tilgen hatten. Die Beträge variierten zwischen rund 10% und gut 25% des Verkehrswertes. Haushalte der zehnten Dezilgruppe hatten beispielsweise Verbindlichkeiten in Höhe von durchschnittlich rund 107 700 Euro zu begleichen.

Statistisch nicht signifikant war der Immobilienbesitz ostdeutscher Zweipersonentnerhaushalte der untersten drei Dezilgruppen. In der vierten Dezilgruppe verfügten jedoch 31 von 100 Haushalten über Haus- und Grundvermögen, in der zehnten Dezilgruppe waren es gut 70 von 100 Zweiper-

Tabelle 11: Verteilung des Immobilienvermögens der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Haushalte des ... Dezils	Durchschnitt je Haushalt			Haushalte		Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe		
	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld	hochgerechnet	mit Haus- und Grundbesitz	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld
	EUR			1 000		EUR		
Einpersonenrentnerhaushalte								
Früheres Bundesgebiet								
1.	/	/	/	397	/	/	/	/
2.	/	/	/	393	/	/	/	/
3.	(1 366)	(18 406)	/	402	(62)	(11 364)	(139 947)	/
4.	(2 281)	(12 746)	/	395	(56)	(21 064)	(121 889)	/
5.	(3 756)	(27 739)	/	400	(100)	(18 466)	(133 403)	/
6.	(5 473)	(39 821)	/	398	(129)	(19 261)	(137 543)	/
7.	7 880	55 312	/	398	171	20 679	143 708	/
8.	10 183	82 070	(4 030)	397	211	20 691	167 940	(41 514)
9.	16 497	122 916	(10 913)	397	282	26 619	191 970	(61 416)
10.	24 101	195 546	16 880	399	315	33 373	272 020	74 899
Neue Länder und Berlin-Ost								
1.	/	/	-	(107)	/	/	/	-
2.	/	/	-	(107)	/	/	/	-
3.	/	/	-	(107)	/	/	/	-
4.	/	/	-	(108)	/	/	/	-
5.	/	/	/	(107)	/	/	/	/
6.	/	/	/	(110)	/	/	/	/
7.	/	/	/	(107)	/	/	/	/
8.	/	/	-	(108)	/	/	/	-
9.	(2 262)	(20 265)	/	108	(35)	(9 150)	(73 210)	/
10.	(3 763)	(51 138)	/	108	(58)	(8 636)	(105 856)	/
Zweipersonenrentnerhaushalte								
Früheres Bundesgebiet								
1.	(4 364)	(46 762)	/	338	(62)	(30 063)	(306 654)	/
2.	(5 616)	(51 260)	/	342	131	(18 568)	(153 094)	/
3.	7 871	65 213	/	339	165	19 466	163 376	/
4.	10 633	98 943	(2 640)	341	205	19 953	180 614	(20 918)
5.	13 204	103 858	(4 103)	340	216	24 757	195 419	(32 279)
6.	16 371	128 328	(5 004)	340	252	26 060	201 144	(33 225)
7.	20 549	157 450	(4 954)	340	258	29 552	225 149	(31 399)
8.	23 147	177 200	7 424	340	283	30 417	230 159	32 838
9.	27 370	224 886	11 182	339	296	33 649	273 035	43 180
10.	42 654	368 078	39 305	341	313	49 257	422 407	107 676
10./1. Dezil	9,8	7,9	X	X	5,0	1,6	1,4	X
Neue Länder und Berlin-Ost								
1.	/	/	-	(103)	/	/	/	-
2.	/	/	/	(105)	/	/	/	/
3.	/	/	/	(105)	/	/	/	/
4.	/	(16 742)	/	105	(33)	/	(62 155)	/
5.	(1 855)	(31 161)	/	104	(44)	(5 550)	(78 922)	/
6.	(2 641)	(30 386)	/	105	(42)	(7 885)	(81 152)	/
7.	(3 110)	(46 279)	/	105	(59)	(7 309)	(87 500)	/
8.	(5 710)	53 178	/	105	65	(12 232)	91 451	/
9.	5 050	67 919	(3 619)	104	73	9 205	107 004	(38 436)
10.	8 672	96 297	(19 941)	105	74	13 839	142 781	(69 177)

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

sonenrentnerhaushalten. Der durchschnittliche Verkehrswert des Immobilienbesitzes belief sich bei dieser Gruppe auf rund 142 800 Euro. Das war ungefähr ein Drittel des Betrages, den westdeutsche Zweipersonenrentnerhaushalte dieses Dezils angegeben hatten.

Wohnverhältnisse von Rentnerhaushalten

Die Versorgung mit ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum ist ein wichtiges Lebensbedürfnis. Die Untersu-

chungen zu den „Einnahmen und Ausgaben von Rentner- und Pensionärshaushalten“ hatten unter anderem ergeben, dass für kleine Haushalte vergleichsweise hohe Wohnkosten anfallen. Der Anteil der Mietausgaben am Haushaltsnettoeinkommen von Einpersonenrentnerhaushalten in Deutschland war in den unteren Einkommensgruppen größer als in den oberen.¹¹⁾ Einpersonenrentnerhaushalte der ersten Dezilgruppe, die im Jahr 2003 im Schnitt mit 676 Euro Nettoeinkommen je Monat auskommen mussten, gaben davon 38,5 % allein für Wohnungsmiete (ohne Energie und Wohnungsinstandsetzung) aus. In der zweiten Dezilgruppe waren es 35,1 % des Nettoeinkommens, in der

11) Siehe Fußnote 1, hier: S. 603 ff.

Tabelle 12: Wohnverhältnisse der Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalte¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Einpersonenrentnerhaushalte		Zweipersonenrentnerhaushalte	
		Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Erfasste Haushalte	Anzahl	3 576	931	5 362	1 720
Hochgerechnete Haushalte	1 000	4 611	1 252	3 654	1 089
Mieterhaushalte	1 000	3 178	1 140	1 465	737
Haushalte in Wohneigentum	1 000	1 433	112	2 189	352
Anteil der Haushalte in Wohneigentum	%	31,1	8,9	59,9	32,3
Durchschnittliche Wohnfläche					
Mieterhaushalte	m ²	62,6	51,9	82,2	65,6
Eigentümerhaushalte	m ²	95,2	84,0	117,6	99,2
Anteil der Haushalte, die als Mieter Wohnflächen					
von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	25,2	44,5	(2,4)	(7,5)
50 – 75	%	52,3	52,5	40,8	73,3
75 – 100	%	17,0	(2,9)	37,3	14,9
100 und mehr	%	5,5	/	19,5	(4,2)
Anteil der Haushalte, die als Eigentümer Wohnflächen					
von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	(4,4)	/	/	/
50 – 75	%	27,1	(27,7)	8,1	17,3
75 – 100	%	26,2	(35,7)	23,0	34,7
100 und mehr	%	42,4	(26,8)	68,6	46,9
100 und mehr	%	41,7	38,9	51,1	65,5

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

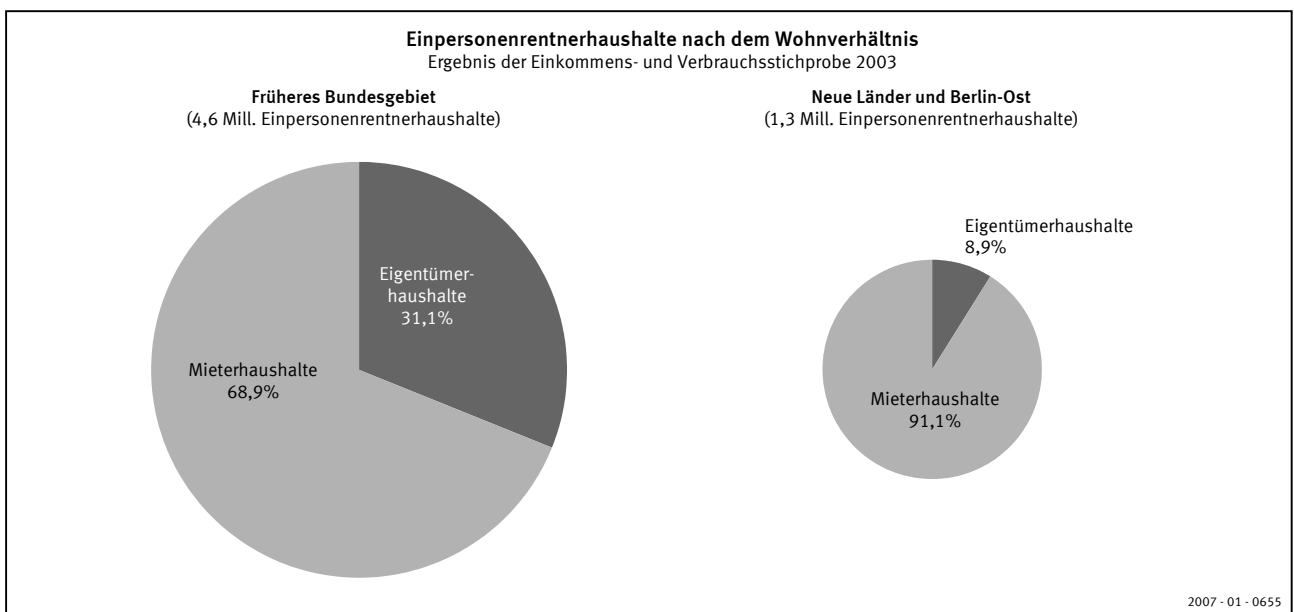
zehnten dagegen lediglich 18%. Erstere Haushalte lebten jedoch – wie die Miethöhe zeigt (260 Euro) – keineswegs in größeren und komfortableren Wohnungen im gepflegten Wohnumfeld mit guter Infrastruktur als Einpersonenrentnerhaushalte der zehnten Dezilgruppe, die 608 Euro Miete zahlten. Im Folgenden soll untersucht werden, wie groß die Wohnungen sind, in denen Senioren im Jahr 2003 lebten, und wie sich Mieter- und Eigentümerstatus bei den Rentnerhaushalten verteilen.

Ältere Menschen wohnen in Deutschland überwiegend zur Miete. Von den fast 5,8 Mill. Einpersonenrentnerhaushalten

wohnten 73% zur Miete, nur 27% lebten in Wohneigentum (Anhangtabelle 7). Der Wohnstatus fiel zwischen West und Ost recht unterschiedlich aus. Immerhin 31% der westdeutschen allein lebenden Rentnerinnen und Rentner waren Wohneigentümer, jedoch nur knapp 9% der ostdeutschen (siehe Tabelle 12 sowie Schaubild 3).¹²⁾

Die durchschnittliche Wohnfläche gemieteter Objekte war wesentlich kleiner als die der Eigentumswohnungen bzw. von Hauseigentum. Westdeutsche Einpersonenrentnerhaushalte verfügten im Jahr 2003 über eine durchschnittliche Wohnfläche von 62,6 m² als Mieter bzw. 95,2 m² als Eigen-

Schaubild 3



12) Außer Wohnen in Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen umfasst die hier ausgewiesene Eigentumsquote auch andere Formen. Dazu gehören Zweifamilienhäuser, Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen sowie sonstige Gebäude.

Tabelle 13: Wohnverhältnisse der Einpersonrentnerhaushalte¹⁾ nach dem Geschlecht
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Allein lebende Rentnerinnen		Allein lebende Rentner	
		Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Erfasste Haushalte	Anzahl	2 644	776	932	155
Hochgerechnete Haushalte	1 000	3 529	1 092	1 082	160
Mieterhaushalte	1 000	2 432	1 005	746	135
Haushalte in Wohneigentum	1 000	1 097	(87)	336	(25)
Anteil der Haushalte in Wohneigentum	%	31,1	(8,0)	31,1	(15,6)
Durchschnittliche Wohnfläche					
Mieterhaushalte	m ²	64,2	52,1	57,5	50,6
Eigentümerhaushalte	m ²	93,2	(84,4)	101,8	(82,4)
Anteil der Haushalte, die als Mieter Wohnflächen von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	21,0	44,3	39,0	(45,9)
50 – 75	%	54,9	52,5	43,8	(51,9)
75 – 100	%	18,7	(3,0)	(11,8)	/
100 und mehr	%	5,5	/	(5,5)	/
Anteil der Haushalte, die als Eigentümer Wohnflächen von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	(4,3)	/	/	/
50 – 75	%	29,5	(27,6)	(19,0)	/
75 – 100	%	26,7	(35,6)	(24,4)	/
100 und mehr	%	39,6	(26,4)	52,1	/

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

tümer. Die von ostdeutschen Einpersonrentnerhaushalten bewohnte Fläche war sowohl bei den Mieter- als auch den Eigentümerhaushalten um rund 11 m² kleiner als im Westen.

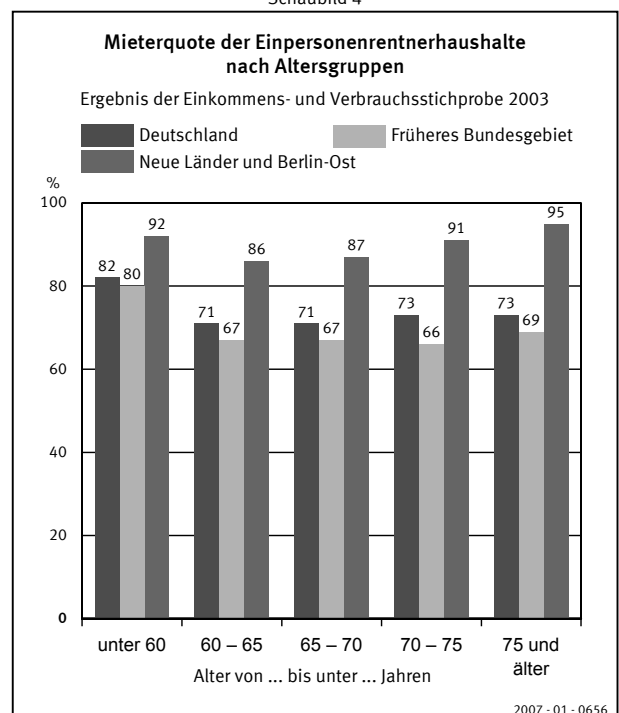
Die Mehrzahl der Einpersonrentnerhaushalte lebte in West und Ost in 50 bis 75 m² großen Wohnstätten zur Miete (gut 52%). Der Anteil der Einpersonrentnerhaushalte, die kleinere (unter 50 m² große) Mietquartiere nutzten, lag in den neuen Ländern und Berlin-Ost mit 44,5% wesentlich höher als im früheren Bundesgebiet (25,2%). Dort wurden demgegenüber anteilig mehr größere Wohnungen gemietet. So bewohnten 5,5% der westdeutschen Einpersonrentnerhaushalte Mietwohnstätten, die eine Wohnfläche von mehr als 100 m² aufwiesen, bei den Eigentümern lag der Anteil gar bei 42%. Es wäre gesondert zu untersuchen, ob dieser Sachverhalt davon bestimmt ist, dass eine größere Zahl verwitweter Rentnerinnen ihr Heim nach dem Tod des Partners nicht verlassen wollte.

Auch bei den Wohnverhältnissen waren im Jahr 2003 geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen (siehe Tabelle 13). In Deutschland lebten anteilig mehr allein lebende Rentner in Eigentum (29,9%) als allein lebende Rentnerinnen (26,2%). Als Eigentümer nutzten Rentner Wohnstätten mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von 101 m², Rentnerinnen solche mit fast 93 m². Dagegen waren gemietete Wohnungen von Rentnerinnen rund 61 m² groß, die der Rentner fast 4 m² kleiner (siehe Anhangtabelle 7).

Wie Schaubild 4 zeigt, wohnten in den neuen Ländern und Berlin-Ost 86% der in Einpersonrentnerhaushalten lebenden 60- bis 65-Jährigen sowie 87% der nächsthöheren Altersklasse zur Miete. Dieser Anteil steigt in den folgenden Altersklassen an und erreicht bei den 75-Jährigen und Älteren 95%. Im früheren Bundesgebiet lag die Mieterquote bei den „Neurentnern“ mit 80% am höchsten. Bei den weiteren vier Altersklassen betrug diese zwischen 66

und 69%. Aus den Einzeldaten der EVS geht hervor, dass Einpersonrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet offensichtlich so lange wie möglich in den „eigenen vier Wänden“ wohnen bleiben. Von den 75-Jährigen und Älteren lebten noch 27% in Wohneigentum. Verkauf oder Vererben zu Lebzeiten scheint auch für die Älteren eher die Ausnahme als die Regel zu sein. Insgesamt bleibt festzustellen, dass die jetzige Rentnergeneration überwiegend zur Miete wohnt. Trotz jahrzehntelanger steuerlicher Förderung der Schaffung von Wohneigentum hatten auch im früheren Bun-

Schaubild 4



desgebiet 2003 nicht einmal ein Drittel der allein lebenden Rentnerinnen und Rentner ihnen gehörende Wohnstätten. Ganz anders verhält es sich dagegen bei den Zweipersonenrentnerhaushalten. Mehr als die Hälfte dieser Haushalte (53,6%) in Deutschland nutzte Wohneigentum, im früheren Bundesgebiet waren es 60%. In den neuen Bundesländern blieben allerdings Mietverhältnisse für das Wohnen bestimmend. Nur bei rund 32% der ostdeutschen Zweipersonenrentnerhaushalte war die Wohnung zugleich Eigentum. Auch für Zweipersonenrentnerhaushalte gilt: Eigentümer haben größere Wohnungen als Mieter, die durchschnittliche Wohnfläche wies bei den Eigentümern im Westen gegenüber denen im Osten ein Plus von rund 18 m², bei den Mietern von rund 17 m² auf. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass kleine Haushalte generell niedrige Quoten an Wohneigentum aufweisen und Rentnerinnen und Rentner in den neuen Ländern und Berlin-Ost häufiger zur Miete sowie in flächenmäßig kleineren Wohnungen wohnen als Rentnerinnen und Rentner im früheren Bundesgebiet.

Höhe und Arten des Geldvermögens von Ein- und Zweipersonenpensionärshaushalten

Rein rechnerisch verfügte ein Einpersonnenpensionärshaushalt¹³⁾ im Jahr 2003 über rund 55 000 Euro Nettogeldvermögen, das waren 26,2% mehr als 1998 (43 554 Euro). Noch schneller, nämlich um 34,4%, wuchs im betrachteten Zeitabschnitt das durchschnittliche Nettogeldvermögen der Zweipersonenpensionärshaushalte (1998: 53 706 Euro, 2003:

72 202 Euro). Nur wenige Pensionärshaushalte besaßen kein Geldvermögen (siehe Tabelle 14), allerdings nahm die Zahl der Haushalte ohne Geldvermögen zu: Den Einzeldaten der EVS ist zu entnehmen, dass der Anteil der vermögenslosen Einpersonnenpensionärshaushalte im Zeitraum 1998 bis 2003 von 4,6 auf 6,5% anstieg. Der Anteil vermögensloser Zweipersonenpensionärshaushalte stieg von 1,2 auf 2,2%. Die Konsumentenkreditverschuldung der Einpersonnenpensionärshaushalte verringerte sich im Zeitverlauf: Die Zahl der Kreditnehmer/-innen nahm ab (1998: 23 000 Haushalte, 2003: 21 000 Haushalte), ebenso die Betragshöhe der zu tilgenden Restschuld für Konsumentenkredite (1998: 9 435 Euro, 2003: 9 081 Euro). Entgegengesetzt verlief die Entwicklung bei den Zweipersonenpensionärshaushalten. Die von den Betroffenen zu tilgenden Beträge erhöhten sich von rund 6 600 Euro (1998) auf rund 9 900 Euro (2003), zugleich nahm die Zahl der Kreditnehmer zu (1998: 48 000 Haushalte bzw. +6,3%, 2003: 50 000 Haushalte bzw. +6,5%). Von den Pensionsempfängern und -empfängerinnen griffen 13% der allein Lebenden und 14% der Paare auf Dispositionskredite zurück, um temporäre Liquiditätslücken zu schließen.

Gut 48% des Bruttogeldvermögens legten Pensionsempfänger und -empfängerinnen als Sparguthaben und sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen an. Das waren rund 27 100 Euro bei den Einpersonnen- und gut 35 300 Euro bei den Zweipersonenpensionärshaushalten. Im Zeitverlauf wurden höhere Beträge als sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen deponiert und Sparguthaben verringert. Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen waren in den Depots der Einpersonnenpensionärshaushalte anteil-

Tabelle 14: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Ein- und Zweipersonenpensionärshaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einpersonnenpensionärshaushalte				Zweipersonenpensionärshaushalte			
	1998		2003		1998		2003	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Erfasste Haushalte (Anzahl)	428		487		1 734		1 776	
Hochgerechnete Haushalte	263	100	353	100	756	100	772	100
Haushalte mit Geldvermögen	250	95,1 ²⁾	330	93,5	742	98,1 ²⁾	754	97,8
Haushalte ohne Geldvermögen	12	4,6	/	/	9	1,2	(17)	(2,2)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	23	8,7	(21)	(6,1)	48	6,3	50	6,5
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	(47)	(13,2)	.	.	110	14,3
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	44 387		55 506		54 127		72 843	
Bausparguthaben	1 852		2 225		2 497		3 322	
Sparguthaben	15 162		14 050		17 098		16 957	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	6 918		13 067		10 311		18 358	
Rentenwerte	3 211		(2 771)		4 206		5 435	
Aktien	6 515		5 796		6 021		7 501	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	4 904		10 753		5 021		9 086	
An Privatpersonen verliehenes Geld	1 058		(1 561)		1 539		1 770	
Versicherungsguthaben	4 764		5 284		7 435		10 413	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	833		(552)		422		641	
Nettogeldvermögen	43 554		54 953		53 706		72 202	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	9 435		(9 081)		6 579		9 899	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Nur Haushalte mit Angaben zur Höhe des Geldvermögens.

13) Im Folgenden wird die finanzielle Situation ausschließlich westdeutscher Pensionärshaushalte untersucht, weil in den neuen Ländern und Berlin-Ost zu wenig Pensionärshaushalte vorhanden sind, um statistisch verwertbare Ergebnisse ableiten zu können. Siehe Fußnote 1, hier: S. 611.

Tabelle 15: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Einpersonnenpensionärshaushalte¹⁾ nach dem Geschlecht
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Allein lebende							
	Pensionärinnen				Pensionäre			
	1998		2003		1998		2003	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Erfasste Haushalte (Anzahl)	220		266		208		221	
Hochgerechnete Haushalte	134	100	198	100	130	100	154	100
Haushalte mit Geldvermögen	126	94,0 ²⁾	181	91,5	124	95,4 ²⁾	148	96,0
Haushalte ohne Geldvermögen	7	5,2	/	/	5	3,8	/	/
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	9	6,7	/	/	15	11,5	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten .....	.	.	(19)	(9,7)	.	.	(27)	(17,6)
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen brutto	40 236		51 662		48 666		60 434	
Bausparguthaben	2 313		(2 323)		1 378		(2 098)	
Sparguthaben	17 146		14 344		13 117		13 673	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	6 819		12 675		7 022		(13 568)	
Rentenwerte	1 980		(2 455)		4 480		(3 176)	
Aktien	2 624		(5 442)		10 527		(6 250)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	3 479		(7 362)		6 373		(15 101)	
An Privatpersonen verliehenes Geld	629		(2 176)		1 502		(771)	
Versicherungsguthaben	5 246		4 885		4 267		5 796	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	414		/		1 264		/	
Nettogeldvermögen	39 822		51 305		47 401		59 632	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	6 462		/		11 168		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Nur Haushalte mit Angaben zur Höhe des Geldvermögens.

lig mit 19,4% und bei den Zweipersonnenpensionärshaushalten mit 12,5 % vertreten, also stärker als fünf Jahre zuvor. Dagegen verminderte sich der Besitz an Aktien, der bei beiden Haushaltstypen nur noch rund 10% des Bruttogeldvermögens ausmachte.

Ebenso wie bei den Rentnern ist auch bei den Pensionären die Höhe der Geldvermögen zwischen den Geschlechtern unterschiedlich, die Abstände allerdings sind geringer. Allein lebende Pensionärinnen hatten im Jahr 2003 durchschnittlich rund 51 300 Euro Nettogeldvermögen (1998: rund 39 800 Euro, siehe Tabelle 15), allein lebende Pensionäre besaßen gut 59 600 Euro (1998: rund 47 400 Euro). Die Depots des angelegten Bruttogeldvermögens waren bei Frauen und Männern nahezu gleich strukturiert. Bemerkenswerte Unterschiede fanden sich lediglich bei den sonstigen Wertpapieren und Vermögensbeteiligungen. In diese Vermögensart hatten allein lebende Pensionäre deutlich mehr Geld investiert (gut 15 100 Euro) als Pensionärinnen (knapp 7 400 Euro), das waren 25,0 bzw. 14,3% des jeweiligen Bruttogeldvermögens. Geldinstitute gewährten 17,6% der allein lebenden Pensionäre und nicht ganz 10% der allein lebenden Pensionärinnen Dispositionskredite. Dies sowie der aus den Einzeldaten der EVS ableitbare höhere Verschuldungsgrad der Männer bei den Konsumentenkrediten könnte ein Indiz dafür sein, dass die Höhe des Geldvermögens bei den allein lebenden Pensionären stärker streut als bei den Pensionärinnen.

Der Nachweis der Einpersonnenpensionärshaushalte nach Altersgruppen zeigt, dass die 75-Jährigen und Älteren das höchste durchschnittliche Nettogeldvermögen haben (rund 71 400 Euro). Während 65- bis unter 70-Jährige und 70- bis unter 75-Jährige im Schnitt jeweils über rund 52 700 Euro

Nettogeldvermögen verfügten, kamen 60- bis unter 65-Jährige auf 31 811 Euro. 10 000 Euro mehr als diese besaßen mit durchschnittlich 41 827 Euro Nettogeldvermögen die unter 60-jährigen Pensionsempfängerinnen und -empfänger (siehe Tabelle 16 und Schaubild 5). Allerdings nahmen in dieser Altersgruppe außergewöhnlich viele Haushalte (43%) Dispositionskredite in Anspruch. Aus den Daten der EVS lassen sich keine unmittelbaren Schlüsse auf die Gründe dieser Kreditinanspruchnahme ableiten.

Schaubild 5

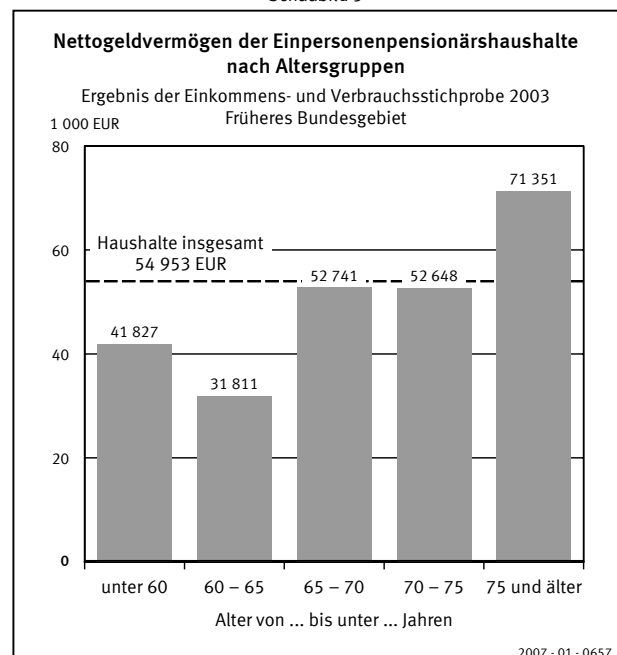


Tabelle 16: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Einpersonnenpensionärshaushalte¹⁾ nach Altersgruppen
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Alter von ... bis unter ... Jahren									
	unter 60		60 – 65		65 – 70		70 – 75		75 und älter	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Erfasste Haushalte (Anzahl)	(71)		(85)		117		(91)		123	
Hochgerechnete Haushalte	(43)	100	(44)	100	55	100	(94)	100	117	100
Haushalte mit Geldvermögen	(42)	(97,4)	(42)	(96,7)	51	94,1	(82)	(86,9)	112	95,7
Haushalte ohne Geldvermögen	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	(19)	(43,1)	/	/	/	/	/	/	/	/
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	(42 795)		(32 983)		53 221		(53 396)		71 395	
Bausparguthaben	(2 477)		(1 968)		(3 808)		/		(1 590)	
Sparguthaben	(7 668)		(7 330)		(15 063)		(16 604)		(16 406)	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	/		(5 790)		(11 949)		(7 423)		(21 679)	
Rentenwerte	/		/		/		/		/	
Aktien	/		/		(8 375)		(5 172)		(7 245)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds	(5 684)		/		(5 826)		(12 658)		(15 962)	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		/		/		/		/	
Versicherungsguthaben	(8 974)		(9 565)		(4 789)		(4 044)		(3 541)	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	/		/		/		/		/	
Nettogeldvermögen	(41 827)		(31 811)		(52 741)		(52 648)		71 351	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	/		/		/		/		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Der Anteil des Bruttogeldvermögens, der von den Einpersonnenpensionärshaushalten auf Sparbüchern und als sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen angelegt war, nahm mit steigendem Lebensalter zu. Eine andere Tendenz war bei den Versicherungsguthaben zu beobachten: Während 60- bis unter 65-jährige Pensionsempfänger und -empfängerinnen noch Verträge besaßen, die ihnen ein durchschnittliches Guthaben von beinahe 9 600 Euro garantierten, belief sich diese Vermögensart bei der ältesten Altersgruppe nur noch auf gut 3 500 Euro. Möglicherweise schließen Ältere nach dem Auslaufen bestehender Versicherungsverträge kaum neue Verträge ab.

Die Daten der Tabelle 17, die die Vermögenslage für allein lebende Pensionäre und allein lebende Pensionärinnen nach Altersgruppen differenziert zeigt, müssen besonders vorsichtig interpretiert werden. Die geringe Anzahl der Haushalte in der Stichprobe erhöht den relativen Standardfehler. Sicher scheint jedoch die an anderer Stelle getroffene Aussage, dass allein lebende Pensionäre – ausgenommen die Altersgruppen der unter 60-Jährigen und die 70- bis unter 75-Jährigen – im Schnitt ein höheres Nettogeldvermögen ihr Eigen nennen als Pensionärinnen. Die deutlichsten geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Höhe des Geldvermögens traten bei den 65- bis unter 70-Jährigen

Tabelle 17: Geldvermögen und Verschuldung allein lebender Pensionärinnen und Pensionäre¹⁾ nach Altersgruppen
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Alter von ... bis unter ... Jahren				
		unter 60	60 – 65	65 – 70	70 – 75	75 und älter
Allein lebende Pensionärinnen						
Erfasste Haushalte	Anzahl	(36)	(44)	(68)	(50)	(68)
Hochgerechnete Haushalte	1 000	(24)	(23)	(31)	(53)	(66)
Haushalte mit Geldvermögen	1 000	(24)	(22)	(30)	(44)	(61)
	%	(98,1)	(93,7)	(96,2)	(83,3)	(92,4)
Haushalte ohne Geldvermögen	1 000	/	/	/	/	/
	%	/	/	/	/	/
Bruttogeldvermögen	EUR	(44 167)	(32 223)	(41 439)	(57 232)	(61 686)
Restschuld	EUR	/	/	/	-	/
Nettogeldvermögen	EUR	(43 248)	(30 486)	(41 352)	(57 232)	(61 609)
Allein lebende Pensionäre						
Erfasste Haushalte	Anzahl	(35)	(41)	(49)	(41)	(55)
Hochgerechnete Haushalte	1 000	(19)	(21)	(23)	(41)	(51)
Haushalte mit Geldvermögen	1 000	(18)	(21)	(21)	(37)	(51)
	%	(96,5)	(100)	(91,3)	(91,6)	(100)
Haushalte ohne Geldvermögen	1 000	/	-	/	/	-
	%	/	-	/	/	-
Bruttogeldvermögen	EUR	(41 012)	(33 843)	(69 175)	(48 425)	(83 944)
Restschuld	EUR	/	/	/	/	-
Nettogeldvermögen	EUR	(39 982)	(33 311)	(68 163)	(46 707)	(83 944)

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

zutage: In dieser Altersgruppe war das Nettogeldvermögen der Pensionäre mehr als anderthalbmal so groß wie das der Pensionärinnen. Der höchste Mittelwert fand sich bei den 75-jährigen und älteren Männern (83 944 Euro).

Alles in allem haben Einpersonnenpensionärshaushalte für ihr Alter sehr gut vorgesorgt. Ebenso wie das Haushaltsnettoeinkommen, das doppelt so hoch war wie das der Einpersonnenrentnerhaushalte im früheren Bundesgebiet¹⁴⁾, bewegten sich die Unterschiede beim Nettogeldvermögen in etwa in der gleichen Größenordnung. Einen Vergleich zwischen dem Geldvermögen der Einpersonnenhaushalte von Rentnern und Pensionären nach Altersgruppen ermöglichen die Schaubilder 2 und 5. Die Höhe des Nettogeldvermögens in Kombination mit der Einkommenshöhe sowie ein hoher Anteil von Haushalten mit Immobilienbesitz sichern den Einpersonnenpensionärshaushalten in Deutschland eine beachtliche Wohlstandsposition innerhalb der gesellschaftlichen Gruppen.

Zur Verteilung des Geldvermögens bei Pensionärshaushalten

Die Schichtung der Ein- und Zweipersonnenpensionärshaushalte nach der Höhe des Geldvermögens zeigt bereits Ver-

Übersicht 2: Schichtung der Ein- und Zweipersonnenpensionärshaushalte nach der Höhe des Nettogeldvermögens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet
Prozent

Nettogeldvermögen von ... bis unter ... EUR	Einpersonnenpensionärshaushalte	Zweipersonnenpensionärshaushalte
unter 2 500	(7,4)	(4,9)
2 500 – 5 000	/	(2,9)
5 000 – 10 000	(11,4)	(5,6)
10 000 – 25 000	(21,7)	17,4
25 000 – 50 000	21,5	23,2
50 000 – 100 000	(17,3)	25,0
100 000 – 250 000	(14,4)	17,0
250 000 – 500 000	/	(3,4)
500 000 und mehr	/	/
Zusammen ...	100	100

teilungsunterschiede. Bei den Einpersonnenpensionärshaushalten war die Vermögensklasse 10 000 Euro bis unter 25 000 Euro am stärksten besetzt (siehe Übersicht 2). Hier fanden sich 21,7% aller Einpersonnenpensionärshaushalte. Bei den Zweipersonnenpensionärshaushalten betraf das die Vermögensklasse 50 000 Euro bis unter 100 000 Euro, zu der 25,0% dieser Haushalte gehörten. Erstaunlich ist, dass 7,4 bzw. 4,9% der Ein- bzw. Zweipersonnenpensionärshaushalte durchschnittlich weniger als 2 500 Euro besaßen.

Tabelle 18: Verteilung des Geldvermögens der Ein- und Zweipersonnenpensionärshaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Früheres Bundesgebiet

Haushalte des ... Dezils	Hochgerechnete Haushalte		Grenzwert des Haushaltsnettoeinkommens ²⁾	Geldvermögen je Haushalt				Haushalte ohne Nettogeldvermögen	Anteil am Nettogeldvermögen
	1998	2003		1998		2003			
			brutto	netto	brutto	netto		%	
	1 000		EUR						
Einpersonnenpensionärshaushalte									
1.	(27)	/	1 395	(12 492)	(11 718)	/	/	/	/
2.	(26)	(33)	1 876	(31 968)	(29 663)	(20 112)	(19 230)	/	(3,5)
3.	(26)	(32)	2 149	(36 494)	(36 017)	(35 791)	(35 524)	-	(6,2)
4.	(26)	(33)	2 432	(33 200)	(32 817)	(41 472)	(41 285)	/	(7,5)
5.	(26)	(32)	2 713	(34 360)	(34 170)	(59 149)	(58 675)	-	(10,3)
6.	(27)	(32)	3 002	(33 760)	(32 857)	(59 955)	(58 708)	/	(10,2)
7.	(26)	(33)	3 357	(43 963)	(43 874)	(51 034)	(50 982)	/	(9,2)
8.	(26)	(32)	3 829	(53 280)	(52 012)	(73 597)	(73 025)	/	(13,0)
9.	(27)	(32)	4 668	(56 616)	(56 313)	(72 000)	(71 533)	/	(12,5)
10.	(26)	(32)	15 448	(109 461)	(107 787)	(146 113)	(146 113)	/	(26,1)
Insgesamt	263	X	X	44 387	43 554	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	8,8	9,2	X	X	X	X
Zweipersonnenpensionärshaushalte									
1.	76	(71)	2 406	(21 998)	21 752	(19 043)	(18 391)	/	(2,5)
2.	76	72	2 808	28 691	28 484	44 213	43 816	/	6,0
3.	75	71	3 181	33 252	33 021	45 186	44 774	/	6,1
4.	76	71	3 552	39 501	38 811	56 100	55 799	/	7,6
5.	75	71	3 857	44 791	44 595	65 195	64 960	/	8,9
6.	75	71	4 210	51 103	50 863	68 582	68 044	/	9,2
7.	76	71	4 625	60 341	59 908	70 694	70 076	-	9,5
8.	75	71	5 223	58 035	57 340	89 612	88 933	/	12,1
9.	41	71	6 240	78 669	78 456	99 998	99 404	/	13,5
10.	110	72	16 926	110 459	109 661	180 661	179 800	/	24,6
Insgesamt	756	X	X	54 127	53 706	X	X	X	100
10./1. Dezil	X	X	X	5,0	5,0	9,5	9,8	X	9,8

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Diese Grenzwerte gelten auch für die Berechnungen der Tabelle 22.

14) Siehe Fußnote 1, hier: S. 594 ff.

Tabelle 19: Haus- und Grundbesitz der Ein- und Zweipersonenpensionärshaushalte¹⁾
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Einpensionärshaushalte		Zweipersonenpensionärshaushalte	
		1998	2003	1998	2003
Erfasste Haushalte	Anzahl	560	487	1745	1776
Hochgerechnete Haushalte	1 000	343	353	645	772
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	168	205	429	576
	%	49,0	58,0	66,5	74,6
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	/	/	50	64
	%	/	/	7,8	8,3
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	/	/	(27)	(41)
mit Einfamilienhäusern	1 000	90	91	309	393
	%	26,2	25,9	47,9	50,9
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	/	/	38	54
mit Eigentumswohnungen	1 000	53	78	73	143
	%	15,5	22,0	11,3	18,5
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	/	/	/	/
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe					
Einheitswert	EUR	21 629	29 486	24 311	46 918
Verkehrswert	EUR	203 569	295 639	279 160	275 358
Restschuld	EUR	(15 476)	72 487	11 424	68 904

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 EUR und mehr (1998) bzw. 18 000 EUR und mehr (2003) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Im Folgenden soll die Vermögenssituation der Ein- und Zweipersonenpensionärshaushalte zusammenhängend mit der Einkommensverteilung betrachtet werden.¹⁵⁾ Im Zeitraum 1998 bis 2003 verfestigten sich die Ungleichheiten bei der Verteilung des Nettogeldvermögens (siehe Tabelle 18). Letztere streuten bei den Einpensionärshaushalten stärker als bei den Paaren. Einpensionärshaushalte der ersten beiden Dezilgruppen verfügten rein rechnerisch über rund 14 000 Euro Nettogeldvermögen. Mehr als das Zehnfache besaßen Einpensionärshaushalte der zehnten Dezilgruppe. Zweipersonenpensionärshaushalte der untersten Dezilgruppe wiesen 2003 fast 18 400 Euro Nettogeldvermögen auf, die der zehnten Dezilgruppe das 9,8-Fache (179 800 Euro).

Vom gesamten Geldvermögen aller Einpensionärshaushalte entfielen 27,5% auf die untere Hälfte dieser Haushalte. Auf die oberen 30% dieser Haushalte kamen 51,6% des gesamten Nettogeldvermögens. Bei den Zweipersonenpensionärshaushalten hatten die unteren 50% der Haushalte 31,1% des gesamten Nettogeldvermögens inne; die oberen 30% der Haushalte hielten dagegen 50,2% des Geldvermögens.

Haus- und Grundbesitz sowie Wohnverhältnisse der Pensionärshaushalte

Der sichere Arbeitsplatz und ein stabiles Einkommen erleichtern Beamtinnen und Beamten die Entscheidung, Immobilien zu kaufen, auch dann, wenn sie sich zeitweise verschulden müssen. Die Bonität dieses Personenkreises macht ihn per se als Klientel für Geldinstitute kreditwürdig. Diese Bedingungen sind sicher ausschlaggebend dafür, dass Beamtinnen und Beamte zu jenen sozialen Gruppen in Deutschland gehören, die in größerem Umfang Haus- und

Grundbesitz erwerben konnten und diesen auch nach dem Eintritt in den Ruhestand bis ins hohe Alter selbst nutzen. 58,0% der Einpensionärshaushalte waren im Jahr 2003 Besitzer von Haus und Grund (1998: 49,0%). Noch höher fiel der Immobilienbesitz bei den Zweipersonenpensionärshaushalten aus. 74,6% dieser Haushalte besaßen im Jahr 2003 Grundvermögen (1998: 66,5%, siehe Tabelle 19). Die Immobilien hatten einen durchschnittlichen Verkehrswert von 295 600 Euro bei den betroffenen Einpensionärshaushalten (1998: 203 600 Euro) und von 275 400 Euro bei den Zweipersonenpensionärshaushalten (1998: 232 600 Euro). Zum Haus- und Grundbesitz der Pen-

Tabelle 20: Haus- und Grundbesitz der Einpensionärshaushalte¹⁾ nach dem Geschlecht
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Allein lebende	
		Pensionärinnen	Pensionäre
Erfasste Haushalte	Anzahl	266	221
Hochgerechnete Haushalte	1 000	198	154
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	115	90
	%	57,9	58,1
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	/	/
	%	/	/
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	/	/
mit Einfamilienhäusern	1 000	(44)	(47)
	%	(22,4)	(30,4)
und zwar ererbt/geschenkt	1 000	/	/
mit Eigentumswohnungen	1 000	(45)	(32)
	%	(22,9)	(21,0)
und zwar ererbt/geschenkt		/	/
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe			
Einheitswert	EUR	30 905	27 795
Verkehrswert	EUR	352 662	232 088
Restschuld	EUR	(50 525)	(91 385)

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

15) Das methodische Vorgehen dazu ist weiter vorn im Aufsatz beschrieben worden.

Tabelle 21: Haus- und Grundbesitz von Einpersonnenpensionärshaushalten
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Alter von ... bis unter ... Jahren					Zusammen
		unter 60	60 – 65	65 – 70	70 – 75	75 und älter	
Erfasste Haushalte	Anzahl	(71)	(85)	117	(91)	123	487
Hochgerechnete Haushalte	1 000	(43)	(44)	55	(94)	117	353
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	(23)	(25)	(36)	(54)	(67)	205
	%	(52,4)	(56,1)	(65,5)	(57,7)	(57,6)	58,0
darunter:							
mit unbebauten Grundstücken	1 000	/	-	/	/	/	/
	%	/	-	/	/	/	/
mit Einfamilienhäusern	1 000	/	(13)	(16)	/	(31)	91
	%	/	(28,8)	(28,7)	/	(26,6)	25,9
mit Eigentumswohnungen	1 000	/	/	(13)	/	(27)	78
	%	/	/	(24,4)	/	(22,7)	22,0
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe							
Einheitswert	EUR	(33 963)	(30 311)	(33 430)	(29 914)	(25 244)	29 486
Verkehrswert	EUR	(179 219)	(223 311)	(300 391)	(474 622)	(240 240)	295 639
Restschuld	EUR	/	(94 986)	(64 708)	/	/	72 487

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

sionsempfänger und -empfängerinnen gehörten nur wenige unbebaute Grundstücke, der größte Teil war mit Einfamilienhäusern bebaut. 25,9% der Einpersonnenpensionärshaushalte und 50,9% der Zweipersonnenpensionärshaushalte verfügten über diese Immobilienart. Hinzu kamen bei Ersteren noch 78 000 Haushalte mit Eigentumswohnungen (22,0%), bei Letzteren waren es 143 000 Haushalte (18,5%).

Haus- und Grundeigentum waren zwischen den Geschlechtern fast gleich verteilt. Die Werte dieser Besitztümer wichen allerdings stark voneinander ab (siehe Tabelle 20). Die Immobilien der allein lebenden Pensionäre repräsentierten einen Verkehrswert von durchschnittlich 232 100 Euro, die

der allein lebenden Pensionärinnen von rund 352 700 Euro. Möglicherweise befanden sich in dieser Gruppe viele Witwen, die größere Einfamilienhäuser in teilweise exklusiven Gegenden bewohnten.

Die höchste Eigentumsquote fand sich bei den 65- bis unter 70-jährigen Pensionsempfängern und -empfängerinnen. Von diesen Haushalten verfügten 65,5% über Grundvermögen, aber auch die Älteren kamen noch auf fast 58% (siehe Tabelle 21). 70- bis unter 75-Jährige besaßen die teuersten Immobilien (Verkehrswert: rund 475 000 Euro); die preiswertesten fanden sich bei der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren (rund 240 000 Euro). Es wäre gesondert zu untersuchen, ob sich dahinter ein Modernisierungstau ver-

Tabelle 22: Verteilung des Immobilienvermögens von Ein- und Zweipersonnenpensionärshaushalten¹⁾
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
Früheres Bundesgebiet

Haushalte des ... Dezils	Durchschnitt je Haushalt			Haushalte		Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe		
	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld	hochgerechnet	mit Haus- und Grundbesitz	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld
	EUR			1 000		EUR		
Einpersonnenpensionärshaushalte								
1.	/	/	-	/	/	/	/	-
2.	/	/	/	(33)	/	/	/	/
3.	/	/	/	(32)	/	/	/	/
4.	/	/	/	(33)	/	/	/	/
5.	(15 439)	(122 555)	/	(32)	(21)	(24 293)	(192 842)	/
6.	(10 742)	(93 412)	/	(32)	(16)	(22 259)	(184 246)	/
7.	(26 431)	(445 677)	/	(33)	(23)	(38 264)	(646 052)	/
8.	(16 927)	(157 870)	/	(32)	(23)	(24 669)	(225 305)	/
9.	(23 475)	(217 861)	/	(32)	(26)	(30 638)	(286 681)	/
10.	(31 757)	(345 403)	/	(32)	(28)	(38 613)	(411 391)	/
Zweipersonnenpensionärshaushalte								
1.	/	/	/	(71)	(26)	/	/	/
2.	(16 821)	(112 761)	/	72	(45)	(29 629)	(192 843)	/
3.	(12 886)	(105 995)	(6 306)	71	(48)	(21 634)	(175 155)	(32 556)
4.	17 594	143 507	(5 310)	71	53	25 847	209 110	(26 298)
5.	24 323	165 760	(12 435)	71	57	32 042	223 191	(41 647)
6.	23 666	195 953	(17 893)	71	59	29 846	244 865	(55 598)
7.	22 838	192 588	(12 063)	71	58	30 309	254 208	(51 494)
8.	115 422	236 204	(28 435)	71	63	134 386	279 366	(69 768)
9.	36 059	275 734	(38 008)	71	63	44 124	336 165	(97 123)
10.	50 565	441 579	(43 092)	72	65	60 582	504 910	(112 643)

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Tabelle 23: Wohnverhältnisse von Pensionärshaushalten¹⁾
 Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
 Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Einpensio- nens- pensionärs- haushalte	Allein Lebende		Zweipensio- nens- pensionärs- haushalte
			Pensionärinnen	Pensionäre	
Erfasste Haushalte	Anzahl	497	274	223	1788
Hochgerechnete Haushalte	1 000	337	191	146	749
Mieterhaushalte	1 000	169	96	73	221
Haushalte in Wohneigentum	1 000	168	95	73	528
Anteil der Haushalte in Wohneigentum	%	49,9	49,7	50,0	70,5
Durchschnittliche Wohnfläche					
Mieterhaushalte	m ²	72,2	72,4	72,1	88,7
Eigentümerhaushalte	m ²	105,8	103,2	109,2	126,4
Anteil der Haushalte, die als Mieter Wohnflächen von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	/	/	/	/
50 – 75	%	50,9	(45,8)	(57,5)	33,0
75 – 100	%	(26,6)	(30,2)	(21,9)	39,8
100 und mehr	%	(11,2)	/	/	26,7
Anteil der Haushalte, die als Eigentümer Wohnflächen von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	/	/	/	-
50 – 75	%	(14,9)	(14,7)	/	(4,5)
75 – 100	%	(30,4)	(32,6)	(28,8)	18,4
100 und mehr	%	53,0	(51,6)	(54,8)	77,1

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

birgt oder ob generell Personen, die der Kriegs- und Nachkriegsgeneration angehörten, bescheidener gebaut hatten.

Auch für die Pensionäre gilt, je kleiner der Haushalt und je niedriger das Einkommen, umso geringer das Grundvermögen. Erst Einpersonnenpensionärshaushalte ab der fünften Dezilgruppe, deren durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen noch im Ruhestand mehr als 2 432 Euro monatlich betrug, besaßen Immobilien in einer statistisch signifikanten Größe. Bezogen auf alle Einpersonnenpensionärshaushalte dieser Dezilgruppe lag der Eigentümeranteil allerdings schon bei 65,6% (siehe Tabelle 22). Er stieg bis zur zehnten Dezilgruppe auf 87,5%. Bei einer eventuellen Veräußerung von Haus und Grund wollten Eigentümer der fünften Dezilgruppe im Schnitt rund 192 800 Euro Erlösen, die der zehnten Dezilgruppe rechneten mit einem Verkehrswert ihrer Immobilien von 411 400 Euro, wovon allerdings noch Hypothekenschulden zu begleichen waren.

Unter den Zweipersonnenpensionärshaushalten hatten bereits in der ersten Dezilgruppe 36,6% der Haushalte Immobilienbesitz. Von Dezilgruppe zu Dezilgruppe stieg der Anteil der Haushalte, die Grundvermögen besaßen. In der zehnten Dezilgruppe waren dies 90,3% der betreffenden Zweipersonnenhaushalte; der durchschnittliche Verkehrswert betrug hier eine halbe Million Euro. Der anteilig hohe Immobilienbesitz spiegelt sich wider im Eigentumsstatus beim Wohnen der Pensionsempfänger und -empfängerinnen. Etwa die Hälfte der allein lebenden Pensionärinnen und Pensionäre wohnte im Jahr 2003 in den „eigenen vier Wänden“. Bei den Paaren betrug der Anteil der Haushalte mit Wohneigentum 70,5% (siehe Tabelle 23). Auch für Pensionsempfänger und -empfängerinnen trifft zu, dass diejenigen, die zur Miete wohnen, im Schnitt kleinere Flächen nutzen als die Eigentümer. Die durchschnittliche Wohnfläche allein oder zu zweit lebender Pensionäre war sowohl bei den Mietern als auch bei den Eigentümern größer als bei den Rent-

nern im früheren Bundesgebiet. Das Plus variierte je nach Haushaltsgröße und Miet- bzw. Eigentümerstatus zwischen 6,5 und 10 m². Als Eigentümer besaßen Einpersonnenpensionärshaushalte im Schnitt 105,8 m² große Wohnungen, Zweipersonnenpensionärshaushalte standen 20,6 m² mehr zur Verfügung. Auch hier scheint die Größe der Wohnfläche bei Einpersonnenpensionärshaushalten von Eigentümern davon beeinflusst zu sein, dass der Überlebende weiterhin dort zu Hause sein will, wo er früher mit seinem Partner lebte. Aus den Einzeldaten der EVS ergibt sich, dass immer noch gut 49% der 75-Jährigen und Älteren in Einpersonnenpensionärshaushalten lebende Wohneigentümer waren. Bei den unteren beiden Altersgruppen betrug diese Quote rund 47%.

Fazit

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Untersuchungen ein sehr differenziertes Bild von der wirtschaftlichen Lage der älteren Generation ergaben. Im Zeitverlauf drifteten wichtige, den Lebensstandard bestimmende Indikatoren, wie Einkommen, Geld- und Sachvermögen, sowohl bei den Ein- und Zweipersonnenhaushalten von Rentnern als auch bei denen von Pensionären weiter auseinander.

Wohlhabende Haushalte, zu denen zweifelsohne die in den obersten drei Dezilgruppen angesiedelten gehörten, fanden sich in kleiner Zahl unter den Einpersonnenrentnerhaushalten. In zunehmend größerer Zahl gab es wohlhabende Haushalte bei den Zweipersonnenrentnerhaushalten und überwiegend bei den Pensionären. Alle Rentnerhaushalte, die die Mittelwerte bei Einkommen, Verbrauch und Vermögen erreichten oder überschritten, können in der Regel einem materiell gesicherten Lebensabend entgegensehen.

Problematisch ist die wirtschaftliche Lage der Rentner, die allein oder als Paar lebend in den untersten zwei, teilweise

noch in der dritten Dezilgruppe zu finden waren. Deren regelmäßige Einkommen waren niedrig. Nur in Ausnahmefällen verfügten sie über Sachvermögen. Unter diesen Haushalten gab es viele vermögenslose oder nur mit geringem Geldvermögen ausgestattete Haushalte. Die geringe Geldvermögenshöhe lässt ein Entsparen, um das gewohnte Konsumniveau aufrechtzuerhalten, eigentlich kaum zu. Teilweise lassen sich kaum zusätzliche Ausgaben wie beispielsweise Zuzahlungen für den Zahnersatz bestreiten.

Die Einkommens- und Vermögenslage der neu in den Ruhestand eintretenden Rentnerinnen und Rentner ist sehr angespannt. Alle wichtigen, die wirtschaftliche Lage bestimmenden Indikatoren wiesen für diese Altersgruppe die niedrigsten Werte aus. Bei der Verschuldung und dem Fehlen von Vermögen hatten diese Haushalte die höchsten Werte. Die Verbindung von Arbeitslosigkeit und sinkendem Rentenniveau könnte bewirken, dass dieser Personenkreis von Altersarmut bedroht ist. [u](#)

Anhangtabelle 1: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden von Rentnerhaushalten¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einpersonen- rentnerhaushalte		Allein lebende				Zweipersonen- rentnerhaushalte	
			Rentnerinnen		Rentner			
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Erfasste Haushalte (Anzahl)	4 390		3 364		1 026		6 981	
Hochgerechnete Haushalte	5 708	100	4 501	100	1 207	100	4 826	100
Haushalte mit Geldvermögen	4 790	83,9	3 862	85,8	927	76,8	4 576	94,8
Haushalte ohne Geldvermögen	918	16,1	639	14,2	279	23,2	250	5,2
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	309	5,4	206	4,6	(103)	(8,5)	339	7,0
Haushalte mit Dispositionskrediten	598	10,5	425	9,5	173	14,3	483	10,0
Durchschnitt je Haushalt in EUR								
Bruttogeldvermögen	26 147		24 646		31 749		52 406	
Bausparguthaben	643		624		715		1 625	
Sparguthaben	8 348		8 561		7 550		12 882	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	6 334		6 210		6 798		13 264	
Rentenwerte	2 205		1 762		(3 859)		4 055	
Aktien	1 721		1 387		2 966		3 930	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ..	4 069		3 549		6 006		7 318	
An Privatpersonen verliehenes Geld	665		520		1 204		1 329	
Versicherungsguthaben	2 163		2 032		2 650		8 003	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	330		266		(572)		466	
Nettogeldvermögen	25 817		24 380		31 176		51 940	
Nachrichtlich:								
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	6 109		5 804		(6 722)		6 620	
Nettogeldvermögen 1998	18 468		16 964		25 020		35 512	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Anhangtabelle 2: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden der Einpersonenrentnerhaushalte¹⁾
nach Alter und Geschlecht in Deutschland

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Alter von ... bis unter ... Jahren									
	unter 60		60 – 65		65 – 70		70 – 75		75 und älter	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Einpersonenrentnerhaushalte										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	430		746		1 093		777		1 344	
Hochgerechnete Haushalte	424	100	611	100	863	100	1 371	100	2 439	100
Haushalte mit Geldvermögen	296	69,9	510	83,4	703	81,6	1 155	84,2	2 125	87,1
Haushalte ohne Geldvermögen	128	30,1	(101)	(16,6)	159	18,4	(217)	(15,8)	313	12,9
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	(82)	(19,3)	(42)	(6,9)	(68)	(7,9)	(61)	(4,4)	(56)	(2,3)
Haushalte mit Dispositionskrediten	107	25,2	100	16,3	128	14,8	(144)	(10,5)	(120)	(4,9)
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	12 228		26 022		27 748		23 923		29 283	
Bausparguthaben	(558)		936		801		720		486	
Sparguthaben	1 913		5 283		6 410		7 252		11 536	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	(3 298)		6 588		7 372		6 200		6 506	
Rentenwerte	/		(1 486)		(1 784)		(1 717)		3 115	
Aktien	(601)		1 291		3 317		(1 669)		1 488	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ...	(1 175)		4 792		4 927		4 533		3 826	
An Privatpersonen verliehenes Geld	(355)		(752)		929		(554)		(665)	
Versicherungsguthaben	3 885		4 894		2 208		1 279		1 661	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	(1 279)		(311)		(501)		(335)		(107)	
Nettogeldvermögen	10 949		25 711		27 247		23 588		29 175	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	(6 623)		(4 531)		(6 337)		(7 545)		(4 693)	
Allein lebende Rentnerinnen										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	262		573		848		599		1 082	
Hochgerechnete Haushalte	243	100	473	100	658	100	1 093	100	2 035	100
Haushalte mit Geldvermögen	176	72,5	402	85,0	561	85,3	938	85,8	1 786	87,8
Haushalte ohne Geldvermögen	(67)	(27,5)	(71)	(15,0)	(97)	(14,7)	(156)	(14,2)	248	12,2
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	(42)	(17,2)	(31)	(6,7)	(49)	(7,5)	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	(57)	(23,7)	(74)	(15,6)	98	14,9	(118)	(10,8)	(78)	(3,8)
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	13 440		22 837		27 237		22 381		26 783	
Bausparguthaben	(422)		1 011		804		664		479	
Sparguthaben	2 268		5 263		6 488		7 225		11 468	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	(3 939)		6 261		7 058		6 320		6 136	
Rentenwerte	/		(1 190)		(1 967)		(1 602)		(2 094)	
Aktien	/		(696)		(3 577)		(1 313)		1 009	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ...	(1 614)		3 842		4 387		3 499		3 469	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		(356)		(819)		(566)		(465)	
Versicherungsguthaben	(4 349)		4 219		2 138		1 192		1 665	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	(869)		(291)		(478)		/		/	
Nettogeldvermögen	12 571		22 545		26 759		22 040		26 705	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	(5 046)		(4 376)		(6 380)		/		/	
Allein lebende Rentner										
Erfasste Haushalte (Anzahl)	168		173		245		178		262	
Hochgerechnete Haushalte	181	100	138	100	205	100	278	100	404	100
Haushalte mit Geldvermögen	120	66,4	108	78,2	143	69,6	217	78,0	339	83,9
Haushalte ohne Geldvermögen	(61)	(33,6)	(30)	(21,8)	(62)	(30,4)	/	/	(65)	(16,1)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden	(40)	(22,1)	/	/	/	/	/	/	/	/
Haushalte mit Dispositionskrediten	(49)	(27,2)	(26)	(18,8)	(30)	(14,5)	/	/	/	/
Durchschnitt je Haushalt in EUR										
Bruttogeldvermögen	10 602		36 926		29 386		29 986		41 860	
Bausparguthaben	(740)		(681)		(792)		(939)		/	
Sparguthaben	(1 435)		5 352		6 161		7 360		11 873	
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	(2 438)		(7 708)		(8 381)		(5 730)		(8 372)	
Rentenwerte	/		/		/		/		(8 254)	
Aktien	/		(3 329)		(2 484)		(3 067)		(3 898)	
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Aktienfonds ...	/		(8 040)		(6 657)		(8 597)		(5 625)	
An Privatpersonen verliehenes Geld	/		/		/		/		/	
Versicherungsguthaben	(3 263)		(7 208)		(2 431)		(1 620)		(1 638)	
Restschuld von Konsumentenkreditschulden	(1 828)		/		/		/		/	
Nettogeldvermögen	8 774		36 547		28 811		29 672		41 608	
Nachrichtlich:										
Restschuld je Haushalt, der Konsumentenkredite zurückzahlen hatte	(8 271)		/		/		/		/	

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Anhangtabelle 3: Verteilung des Geldvermögens der Rentnerhaushalte¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Haushalt des ... Dezils	Haushalte		Grenzwert des Haushaltsnettoeinkommens ²⁾	Geldvermögen je Haushalt		Haushalte ohne Nettogeldvermögen	Anteil am gesamten Nettogeldvermögen
	erfasste	hochgerechnete		brutto	netto		
	Anzahl	1 000	EUR		%		
Einpersonenrentnerhaushalte							
1.	223	500	727	5 570	5 499	(40,9)	2,1
2.	305	507	859	8 478	8 279	(23,1)	3,2
3.	322	504	1 017	17 471	16 976	(14,1)	6,5
4.	305	500	1 131	14 271	13 975	(14,7)	5,3
5.	332	506	1 250	18 902	18 057	(10,4)	6,9
6.	387	503	1 403	24 002	23 776	(9,7)	9,0
7.	426	505	1 582	28 555	28 264	(6,5)	10,8
8.	459	503	1 821	31 840	31 630	(6,3)	12,0
9.	536	506	2 291	39 862	39 510	/	15,1
10.	621	504	17 375	76 567	76 229	(5,7)	29,1
10./1. Dezil	X	X	X	13,7	13,9	X	13,9
Allein lebende Rentnerinnen							
1.	176	403	731	5 837	5 789	(38,2)	2,4
2.	234	403	859	8 433	8 279	(20,5)	3,4
3.	244	401	1 013	13 158	12 653	(12,6)	5,2
4.	246	406	1 128	14 763	14 621	(13,4)	6,1
5.	257	404	1 241	18 569	17 797	(9,0)	7,4
6.	313	401	1 384	21 403	21 213	(10,0)	8,8
7.	332	406	1 555	28 158	27 938	/	11,7
8.	350	401	1 781	29 801	29 648	/	12,2
9.	432	407	2 237	35 463	35 090	/	14,7
10.	457	404	17 375	67 575	67 332	/	28,0
10./1. Dezil	X	X	X	11,6	11,6	X	11,7
Zweipersonenrentnerhaushalte							
1.	304	445	1 340	24 767	24 277	(14,8)	4,7
2.	354	444	1 602	29 454	28 952	/	5,6
3.	431	446	1 799	29 690	29 315	/	5,7
4.	484	445	1 978	36 584	36 179	/	7,0
5.	599	444	2 172	37 854	37 389	/	7,2
6.	687	446	2 375	45 336	44 924	/	8,7
7.	729	445	2 624	49 930	49 477	/	9,6
8.	831	445	2 996	56 327	56 063	/	10,8
9.	963	445	3 654	77 690	77 130	/	14,9
10.	1 113	445	17 557	134 908	134 143	/	25,9
10./1. Dezil	X	X	X	5,4	5,5	X	5,5

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Diese Grenzwerte des Haushaltsnettoeinkommens gelten auch für die Verteilungsrechnungen des Haus- und Grundbesitzes (siehe Anhangtabelle 6 und Übersicht 2).

Anhangtabelle 4: Haus und Grundbesitz von Rentnerhaushalten¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Einpersonenrentnerhaushalte	Allein lebende		Zweipersonenrentnerhaushalte
			Rentnerinnen	Rentner	
Erfasste Haushalte	Anzahl	4 390	3 364	1 026	6 981
Hochgerechnete Haushalte	1 000	5 708	4 501	1 207	4 826
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	1 738	1 345	393	2 867
	%	30,4	29,9	32,6	59,4
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	186	138	(48)	343
	%	3,3	3,1	(4,0)	7,1
und zwar erbt/geschenkt	1 000	(105)	(80)	(25)	187
mit Einfamilienhäusern	1 000	818	598	219	1 738
	%	14,3	13,3	18,2	36,0
und zwar erbt/geschenkt	1 000	190	131	(59)	328
mit Eigentumswohnungen	1 000	544	462	82	538
	%	9,5	10,3	6,8	11,2
und zwar erbt/geschenkt	1 000	(49)	(43)	/	(31)
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe					
Einheitswert	EUR	22 580	22 620	22 448	27 850
Verkehrswert	EUR	174 266	167 853	195 409	220 599
Restschuld	EUR	50 601	41 446	(86 732)	51 004

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Anhangtabelle 5: Haus- und Grundbesitz sowie Hypothekenrestschuld der Einpersonenrentnerhaushalte¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Alter von ... bis unter ... Jahren					Zusammen
		unter 60	60 – 65	65 – 70	70 – 75	75 und älter	
Erfasste Haushalte	Anzahl	430	746	1 093	777	1 344	4 390
Hochgerechnete Haushalte	1 000	424	611	863	1 371	2 439	5 708
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	1 000	92	203	289	427	727	1 738
dar.: mit unbebauten Grundstücken	1 000	21,7	33,2	33,5	31,2	29,8	30,4
%		/	/	(37)	(44)	(81)	186
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	(21)	/	(46)	(105)
mit Einfamilienhäusern	1 000	(30)	89	124	224	351	818
%		(7,0)	14,6	14,4	16,3	14,4	14,3
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	(22)	(23)	(60)	(82)	190
mit Eigentumswohnungen	1 000	(39)	76	100	(131)	198	544
%		(9,3)	12,4	11,6	(9,5)	8,1	9,5
und zwar erbt/geschenkt	1 000	/	/	/	/	/	(49)
Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe							
Einheitswert	EUR	21 871	24 074	21 237	24 215	21 827	22 580
Verkehrswert	EUR	170 128	173 000	183 755	180 733	167 586	174 266
Restschuld	EUR	(62 646)	51 058	52 696	(43 367)	(49 348)	50 601
Anteil der Haushalte der jeweiligen Gruppe							
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz	%	5,3	11,7	16,6	24,6	41,8	100
Haushalte mit Einfamilienhäusern	%	(3,6)	10,9	15,2	27,4	42,9	100
Haushalte mit Eigentumswohnungen	%	(7,2)	13,9	18,4	(24,0)	36,4	100

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Anhangtabelle 6: Verteilung des Immobilienvermögens ausgewählter Rentnerhaushalte¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Haushalte des ... Dezils	Durchschnitt je Haushalt			Haushalte		Durchschnitt je Haushalt mit jeweiliger Angabe zur Höhe			Anteil am gesamten Verkehrswert
	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld	hochgerechnet	mit Haus- und Grundbesitz	Einheitswert	Verkehrswert	Restschuld	
	EUR			1 000		EUR			
Einpersonenrentnerhaushalte									
1.	/	/	/	500	/	/	/	/	/
2.	/	/	-	507	/	/	/	-	/
3.	(1 022)	(13 921)	/	504	(68)	(10 708)	(137 566)	/	(2,9)
4.	(1 901)	(10 956)	/	500	(64)	(18 805)	(111 440)	/	(2,3)
5.	(2 623)	(17 727)	/	506	(91)	(17 018)	(121 893)	/	(3,7)
6.	(3 614)	(28 381)	/	503	(126)	(18 069)	(128 863)	/	(5,9)
7.	5 461	39 810	(1 579)	505	169	18 309	128 850	(25 901)	8,3
8.	8 602	66 514	(3 377)	503	254	19 212	145 766	(29 373)	13,8
9.	13 808	107 494	(9 477)	506	331	24 066	183 613	(63 250)	22,5
10.	22 430	184 378	15 312	504	394	31 595	258 545	69 330	38,4
Zweipersonenrentnerhaushalte									
1.	(3 647)	(39 160)	/	445	(89)	(22 597)	(234 396)	/	(3,3)
2.	(5 351)	(39 786)	/	444	159	(20 633)	(134 914)	/	3,4
3.	4 766	49 987	(962)	446	173	15 328	152 365	(13 414)	4,3
4.	7 972	70 641	(1 964)	445	243	17 262	144 814	(22 191)	6,0
5.	9 153	79 882	(3 795)	444	249	18 965	159 769	(32 360)	6,8
6.	11 424	96 383	(4 026)	446	296	21 912	171 438	(31 498)	8,2
7.	15 671	127 236	(3 728)	445	328	24 503	191 045	(31 486)	10,8
8.	19 820	153 667	7 010	445	346	27 734	211 456	34 420	13,1
9.	23 792	198 415	11 303	445	374	30 800	251 745	45 423	16,9
10.	38 132	321 026	33 209	445	403	44 746	372 498	93 776	27,3
10./1. Dezil	10,5	8,2	X	X	4,5	2,0	1,6	X	8,3
Allein lebende Rentnerinnen									
1.	/	/	-	403	/	/	/	-	X
2.	/	/	-	403	/	/	/	-	X
3.	(1 018)	(13 880)	/	401	(55)	(11 384)	(140 046)	/	X
4.	/	/	/	406	(47)	/	/	/	X
5.	(2 820)	(17 107)	/	404	(75)	(17 913)	(118 242)	/	X
6.	(3 640)	(25 307)	/	401	(95)	(19 090)	(124 670)	/	X
7.	(5 206)	39 579	/	406	137	(17 388)	125 756	/	X
8.	8 120	60 493	(2 416)	401	192	19 939	146 918	(21 320)	X
9.	13 242	96 540	(6 783)	407	249	24 399	176 000	(41 272)	X
10.	22 125	176 616	12 285	404	325	30 359	240 753	57 510	X

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Anhangtabelle 7: Wohnverhältnisse von Rentnerhaushalten¹⁾ in Deutschland
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Einpersonen- rentnerhaushalte	Allein lebende		Zweipersonen- rentnerhaushalte
			Rentnerinnen	Rentner	
Erfasste Haushalte	Anzahl	4 507	3 420	1 087	7 082
Hochgerechnete Haushalte	1 000	5 752	4 521	1 231	4 820
Mieterhaushalte	1 000	4 200	3 338	863	2 238
Haushalte in Wohneigentum	1 000	1 552	1 184	368	2 582
Anteil der Haushalte in Wohneigentum	%	27,0	26,2	29,9	53,6
Durchschnittliche Wohnfläche					
Mieterhaushalte	m ²	60,1	60,9	57,0	76,7
Eigentümerhaushalte	m ²	94,8	92,8	101,2	114,9
Anteil der Haushalte, die als Mieter Wohnflächen					
von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	29,9	27,5	39,0	4,1
50 – 75	%	52,3	54,0	45,4	51,7
75 – 100	%	13,6	14,3	(10,5)	29,8
100 und mehr	%	4,3	4,1	(5,0)	14,5
Anteil der Haushalte, die als Eigentümer Wohnflächen					
von ... bis unter ... m ² nutzen					
unter 50	%	(4,6)	(4,6)	/	/
50 – 75	%	27,0	29,4	(19,3)	9,4
75 – 100	%	26,7	27,3	(24,7)	24,8
100 und mehr	%	41,7	38,9	51,1	65,5

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 EUR und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2007

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Walter Radermacher
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 20 86
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt